William Shakspeare's

SÆMMTLICHE

DRAMATISCHE WERKE

übersetzt im Metrum des Originals.

XXXIII. Bändchen.

Bayerische Staatsbibliothek München

WIEN.

Druck und Verlag von J. P. Sollinger.

1825.

Ga/67/1225

ROMEO UND JULIE

von

A. W. SCHLEGEL.

Titel und Vignetten
LITHOGRAPHIRT BEI JOS. TRENTSENSKY
IN WIEN.

Romeo und Julia.

XXXIII. Bändchen.

Personen.

Escalus, Prinz von Verona.
Graf Paris, Verwandter des Prinzen.
Montague, Capulet, Häupter zweier Häuser, welche in Zwist mit einander sind.
Romeo, Montague's Sohn.
Mercutio, Verwandter des Prinzen und Romeo's Freund.
Benvolio, Montague's Neffe und Romeo's Freund.
Tybalt, Neffe der Gräfin Capulet.
Ein alter Mann, Capulet's Oheim.
Bruder Lorenzo, ein Franciscaner.
Bruder Marcus, von demselben Orden.
Balthasar, Romeo's Diener.
Simson, Gregorio, Bediente Capulet's.
Abraham, Bedienter Montague's.
Peter.
Drei Musikanten.
Ein Page des Paris.
Ein Officier.
Ein Apotheker.
Gräfin Montague.
Gräfin Capulet.
Julia, Capulet's Tochter.
Juliens Amme.
Bürger von Verona. Verschiedene Männer und Frauen, Verwandte beider Häuser. Masken, Wachen und anderes Gefolge.

(Die Scene ist den größten Theil des Stücks hindurch in Verona: zu Anfange des fünften Acts in Mantua.)

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erster Act.

Erste Scene.

(Ein öffentlicher Platz.)

Simson und Gregorio (zwei Bediente Capulet's, treten auf).

Simson. Auf mein Wort, Gregorio, wir wollen nichts in die Tasche stecken.

Greg. Freilich nicht, sonst wären wir Taschenspieler.

Simson. Ich meine, ich werde den Koller kriegen, und vom Leder ziehn.

Greg. Ne, Freund! deinen ledernen Koller mußt du bei Leibe nicht ausziehn.

Simson. Ich schlage geschwind zu, wenn ich aufgebracht bin.

Greg. Aber du wirst nicht geschwind aufgebracht.

Simson. Ein Hund aus Montague's Hause bringt mich schon auf.

Greg. Einen aufbringen, heißt: ihn von der Stelle schaffen. Um tapfer zu seyn, muß man Stand halten. Wenn du dich also aufbringen läßt, so läufst du davon.

Simson. Ein Hund aus dem Hause bringt mich zum Stand halten. Mit jedem Bedienten und jedem Mädchen Montague's will ich es aufnehmen.

Greg. Der Streit ist nur zwischen unsern Herrschaften und uns, ihren Bedienten. Es mit den Mädchen aufnehmen? Pfui doch! Du solltest dich lieber von ihnen aufnehmen lassen.

Simson. Einerlei! Ich will barbarisch zu Werke gehn. Hab' ichs mit den Bedienten erst ausgefochten, so will ich

mir die Mädchen unterwerfen. Sie sollen die Spitze meines Degens fühlen, bis er stumpf wird.

Greg. Zieh nur gleich vom Leder: da kommen zwei aus dem Hause der Montague's.

Abraham und Balthasar (treten auf).

Simson. Hier! mein Gewehr ist blank. Fang nur Händel an: ich will den Rücken decken.

Greg. Den Rücken? Willst du Reißaus nehmen?

Simson. Fürchte nichts von mir.

Greg. Ne, wahrhaftig! ich dich fürchten?

Simson. Laß uns das Recht auf unsrer Seite behalten, laß sie anfangen.

Greg. Ich will ihnen im Vorbeigehn ein Gesicht ziehen, sie mögen's nehmen wie sie wollen.

Simson. Wie sie dürfen lieber. Ich will ihnen einen Esel bohren: wenn sie es einstecken, so haben sie den Schimpf.

Abrah. Bohrt ihr uns einen Esel, mein Herr?

Simson. Ich bohre einen Esel, mein Herr.

Abrah. Bohrt ihr uns einen Esel, mein Herr?

Simson. Ist das Recht auf unsrer Seite, wenn ich ja sage?

Greg. Nein.

Simson. Nein, mein Herr! Ich bohre euch keinen Esel, mein Herr. Aber ich bohre einen Esel, mein Herr.

Greg. Sucht ihr Händel, mein Herr?

Simson. Wenn ihr sonst Händel sucht, mein Herr: ich stehe zu Diensten. Ich bediene einen eben so guten Herrn wie ihr.

Abrah. Keinen bessern.

Simson. Sehr wohl, mein Herr!

Benvolio (tritt auf).

Greg. Sag: einen bessern; hier kömmt ein Vetter meiner Herrschaft.

Simson. Ja doch, einen bessern, mein Herr.

Abrah. Ihr lügt.

Simson. Zieht, wo ihr Kerls seid! Frisch, Gregorio! denk' mir an deinen Schwadronirhieb.

(Sie fechten.)

Benv. Ihr Narren, fort! Steckt eure Schwerter ein. Ihr wißt nicht, was ihr thut.

Tybalt (tritt auf).

Tybalt. Was? ziehst du unter den verzagten Knechten? Hieher, Benvolio! Beut die Stirn dem Tode!

Benv. Ich stifte Frieden: steck' dein Schwert nur ein! Wo nicht, so führ' es, diese hier zu trennen!

Tybalt. Was? Ziehn, und Friede rufen? Wie die Hölle
Hass' ich das Wort, wie alle Montagues
Und dich! Wehr dich, du Memme!

(Sie fechten.)

(Verschiedene Anhänger beider Häuser kommen und mischen sich in den Streit; dann Bürger mit Knitteln.)

Ein Bürger. He! Spieß' und Stangen her! Schlagt auf sie los!
Weg mit den Capulets! Weg mit den Montagues!

Capulet (im Schlafrock) und Gräfin Capulet.

Capul. Was für ein Lärm? — Holla! mein langes Schwert!

Gräfin Capul. Nein, Krücken! Krücken! Wozu soll ein Schwert!

Capul. Mein Schwert, sag' ich! Der alte Montague
Kommt dort, und wetzt die Klinge mir zum Hohn.

Montague und Gräfin Montague.

Mont. Du Schurke! Capulet! — Laßt los, laßt mich gewähren!

Gräfin Mont. Du sollst dich keinen Schritt dem Feinde nähern.

Der Prinz (mit Gefolge).

Prinz. Aufrührige Vasallen! Friedensfeinde!
Die ihr den Stahl mit Nachbarblut entweiht! —
Wollt ihr nicht hören? — Männer! wilde Thiere!

Die ihr die Flammen eurer schnöden Wuth
Im Purpurquell aus euren Adern löscht!
Zu Boden werft, bei Buß' an Leib und Leben,
Die mißgestählte Wehr aus blut'ger Hand!
Hört eures ungehaltnen Fürsten Spruch!
Drei Bürgerzwiste haben drei Mahl nun,
Aus einem luft'gen Wort von euch erzeugt,
Du alter Capulet und Montague,
Den Frieden unsrer Straßen schon gebrochen.
Verona's graue Bürger mußten sich
Entladen ihres ehrenfesten Schmucks,
Und alte Speer' in alten Händen schwingen,
Woran der Rost des langen Friedens nagte,
Dem Hasse, der euch nagt, zu widerstehn.
Verstört ihr jemahls wieder unsre Stadt,
So zahl' eu'r Leben mir den Friedensbruch.
Für jetzt begebt euch, all' ihr Andern, weg!
Ihr aber, Capulet, sollt mich begleiten.
Ihr, Montague, kommt diesen Nachmittag
Zur alten Burg, dem Richtplatz unsres Banns,
Und hört, was hierin fürder mir beliebt.
Bei Todesstrafe, sag' ich, Alle fort!

(Der Prinz, sein Gefolge, Capulet, Gräfin Capulet, Tybalt, die Bürger und Bedienten gehen ab.)

Mont. Wer bracht' aufs neu den alten Zwist in Gang?
Sagt, Neffe, wart ihr da, wie er begann?

Benv. Die Diener eures Gegners fochten hier
Erhitzt mit euren schon, eh' ich mich nahte.
Ich zog, um sie zu trennen: plötzlich kam
Der wilde Tybalt mit gezücktem Schwert,
Und schwang, indem er schnaubend Kampf mir both,
Es um sein Haupt, und hieb damit die Winde,
Die, unverwundet, zischend ihn verhöhnten.
Derweil wir Hieb' und Stöße wechseln, kamen

Stets mehr und mehr, und fochten mit einander;
Dann kam der Fürst, und schied sie von einander.

Gräfin Mont. Ach, wo ist Romeo? Saht ihr ihn heut?
Wie froh bin ich! Er war nicht bei dem Streit.

Benv. Schon eine Stunde, Gräfin, eh' im Ost
Die heil'ge Sonn' aus goldnem Fenster schaute,
Trieb mich ein irrer Sinn ins Feld hinaus.
Dort, in dem Schatten des Kastanienhains,
Der vor der Stadt gen Westen sich verbreitet,
Sah ich, so früh schon wandelnd, euren Sohn.
Ich wollt' ihm nahn, er aber nahm mich wahr,
Und stahl sich tiefer in des Waldes Dickicht.
Ich maß sein Innres nach dem meinen ab,
Das in der Einsamkeit am regsten lebt,
Ging meiner Laune nach, ließ seine gehn,
Und gern vermied ich ihn, der gern mich floh.

Mont. Schon manchen Morgen ward er dort gesehn,
Wie er den frischen Thau durch Thränen mehrte,
Und, tief erseufzend, Wolk' an Wolke drängte.
Allein sobald im fernsten Ost die Sonne,
Die allerfreu'nde, von Aurora's Bett
Den Schattenvorhang wegzuziehn beginnt,
Stiehlt vor dem Licht mein finstrer Sohn sich heim,
Und sperrt sich einsam in sein Kämmerlein,
Verschließt dem schönen Tageslicht die Fenster,
Und schaffet künstlich Nacht um sich herum.
In schwarzes Mißgeschick wird er sich träumen,
Weiß guter Rath den Grund nicht wegzuräumen.

Benv. Mein edler Oheim, wisset ihr den Grund?

Mont. Ich weiß ihn nicht, und kann ihn nicht erfahren.

Benv. Lag't ihr ihm jemahls schon deßwegen an?

Mont. Ich selbst, sowohl als mancher andre Freund.
Doch er, der eignen Neigungen vertrauter,
Ist gegen sich, wie treu will ich nicht sagen,
Doch so geheim und in sich selbst gekehrt,

So unergründlich forschendem Bemühn,
Wie eine Knospe, die ein Wurm zernagt,
Eh sie der Luft ihr zartes Laub entfalten,
Und ihren Reitz der Sonne weihen kann.
Erführen wir, woher sein Leid entsteht,
Wir heilten es so gern, als wir's erspäht.

Romeo (erscheint in einiger Entfernung.)

Benv. Da kömmt er, seht! Geruht uns zu verlassen.
Galt es ihm je was, will ich schon ihn fassen.

Mont. O beichtet' er für dein Verweilen dir
Die Wahrheit doch! — Kommt, Gräfin, gehen wir!

(Montague und Gräfin Montague gehen ab.)

Benv. Ha, guten Morgen, Vetter!

Romeo. Erst so weit?

Benv. Kaum schlug es neun.

Romeo. Weh mir! Gram dehnt die Zeit.
War das mein Vater, der so eilig ging?

Benv. Er wars. Und welcher Gram dehnt euch die Stunden?

Romeo. Daß ich entbehren muß, was sie verkürzt.

Benv. Entbehrt ihr Liebe?

Romeo. Nein.

Benv. So ward sie euch zu Theil?

Romeo. Nein, Lieb' entbehr' ich, wo ich lieben muß.

Benv. Ach, daß der Liebesgott, so mild im Scheine,
So grausam in der Prob' erfunden wird!

Romeo. Ach, daß der Liebesgott, Trotz seinen Binden,
Zu seinem Ziel stets Pfade weiß zu finden!
Wo speisen wir? — Ach! Welch ein Streit war hier?
Doch sagt mir's nicht, ich hört' es alles schon.
Haß gibt hier viel zu schaffen, Liebe mehr.
Nun dann: liebreicher Haß! streitsücht'ge Liebe!
Du Alles, aus dem Nichts zuerst erschaffen!
Schwermüth'ger Leichtsinn! ernste Tändelei!
Entstelltes Chaos glänzender Gestalten!
Bleischwinge! lichter Rauch und kalte Gluth!

Stets wacher Schlaf! dein eignes Widerspiel! —
So fühl' ich Lieb', und hasse, was ich fühl'!
Du lachst nicht?

Benv. Nein, das Weinen ist mir näher.

Romeo. Warum, mein Herz?

Benv. Um deines Herzens Qual.

Romeo. Das ist der Liebe Unbild nun einmahl.
Schon eignes Leid will mir die Brust zerpressen,
Dein Gram um mich wird voll das Maß mir messen.
Die Freundschaft, die du zeigst, mehrt meinen Schmerz;
Denn, wie sich selbst, so quält auch dich mein Herz.
Lieb' ist ein Rauch, den Seufzerdämpf' erzeugten;
Geschürt, ein Feu'r, von dem die Augen leuchten,
Gequält, ein Meer, von Thränen angeschwellt.
Was ist sie sonst? Verständ'ge Raserei,
Und ekle Gall', und süße Spezerei.
Lebt wohl, mein Freund!

Benv. Sacht! ich will mit euch gehen.
Ihr thut mir Unglimpf, laßt ihr so mich stehen.

Romeo. Ach, ich verlor mich selbst; ich bin nicht Romeo,
Der ist nicht hier: er ist — ich weiß nicht wo.

Benv. Entdeckt mir ohne Muthwill, wen ihr liebt.

Romeo. Bin ich nicht ohne Muth und ohne Willen?

Benv. Nein, sagt mirs ohne Scherz.

Romeo. Verscherzt ist meine Ruh: wie sollt' ich scherzen?
O überflüss'ger Rath bei so viel Schmerzen!
Hört, Vetter, dann im Ernst: ich lieb' ein Weib.

Benv. Ich traf's doch gut, da ich verliebt euch glaubte.

Romeo. Ein wackrer Schütz'! — Und, die ich lieb',
ist schön.

Benv. Ein glänzend Ziel kann man am ersten treffen.

Romeo. Dieß Treffen traf dir fehl, mein guter Schütz':
Sie meidet Amor's Pfeil, sie hat Dianens Witz,
Umsonst hat ihren Panzer keuscher Sitten
Der Liebe kindisches Geschoß bestritten.
Sie wehrt den Sturm der Liebesbitten ab,

Steht nicht dem Angriff kecker Augen, öffnet
Nicht ihren Schooß dem Gold', das Heil'ge lockt.
O, sie ist reich an Schönheit; arm allein,
Weil, wann sie stirbt, ihr Reichthum hin wird seyn.

Benv. Beschwor sie der Enthaltsamkeit Gesetze?

Romeo. Sie that's, und dieser Geitz vergeudet Schätze.
Denn Schönheit, die der Lust sich streng enthält,
Bringt um ihr Erb' die ungeborne Welt.
Sie ist zu schön und weis', um Heil zu erben,
Weil sie, mit Weisheit schön, mich zwingt zu sterben.
Sie schwor zu lieben ab, und dieß Gelübd'
Ist Tod für den, der lebt, nur weil er liebt.

Benv. Folg' meinem Rath, vergiß an sie zu denken.

Romeo. So lehre mir, das Denken zu vergessen.

Benv. Gib deinen Augen Freiheit, lenke sie
Auf andre Reitze hin.

Romeo. Das ist der Weg
Mir ihren Reitz in vollem Licht zu zeigen.
Die Schwärze jener neidenswerthen Larven,
Die schöner Frauen Stirne küssen, bringt
Uns in den Sinn, daß sie das Schöne bergen.
Der, welchen Blindheit schlug, kann nie das Kleinod
Des eingebüßten Augenlichts vergessen.
Zeigt mir ein Weib, unübertroffen schön;
Mir gilt ihr Reitz wie eine Weisung nur,
Worin ich lese, wer sie übertrifft.
Leb' wohl! Vergessen lehrest du mir nie.

Benv. Dein Schuldner sterb' ich, glückt mir nicht die Müh. (Beide ab.)

Zweite Scene.

(Eine Straße.)

Capulet, Paris (und ein Bedienter kommen).

Capul. Und Montague ist mit derselben Buße

Wie ich bedroht. Für Greise, wie wir sind,
Ist Frieden halten, denk' ich, nicht so schwer.

Paris. Ihr geltet beid' als ehrenwerthe Männer,
Und Jammer ists um euren langen Zwiespalt.
Doch, edler Graf, wie dünkt euch mein Gesuch?

Capul. Es dünkt mich so, wie ich vorhin gesagt.
Mein Kind ist noch ein Fremdling in der Welt,
Sie hat kaum vierzehn Jahre wechseln sehn.
Laßt noch zwei Sommer prangen und verschwinden,
Eh' wir sie reif, um Braut zu werden, finden.

Paris. Noch jüng're wurden oft beglückte Mütter.

Capul. Wer vor der Zeit beginnt, der endigt früh.
All' meine Hoffnungen verschlang die Erde;
Mir blieb nur dieses hoffnungsvolle Kind.
Doch werbt nur, lieber Graf! Sucht euer Heil!
Mein Will' ist von dem ihren nur ein Theil.
Wenn sie aus Wahl in eure Bitten willigt,
So hab' ich im Voraus ihr Wort gebilligt.
Ich gebe heut ein Fest, von Alters hergebracht,
Und lud darauf der Gäste viel zu Nacht,
Was meine Freunde sind: ihr, der dazu gehöret,
Sollt hoch willkommen sehn, wenn ihr die Zahl vermehret.
In meinem armen Haus sollt ihr des Himmels Glanz
Heut Nacht verdunkelt sehn, durch ird'scher Sterne Tanz.
Wie muntre Jünglinge mit neuem Muth sich freuen,
Wenn auf die Fersen nun der Fuß des holden Maien
Dem lahmen Winter tritt: die Lust steht euch bevor,
Wann euch in meinem Haus ein frischer Mädchenflor
Von jeder Seit' umgibt. Ihr hört, ihr seht sie alle,
Daß, die am schönsten prangt, am meisten euch gefalle.
Dann mögt ihr in der Zahl auch meine Tochter sehn,
Sie zählt für Eine mit, gilt sie schon nicht für schön.
Kommt, geht mit mir! — Du, Bursch', nimm dieß Papier mit Nahmen;
Trab' in der Stadt herum, such' alle Herrn und Damen,

So hier geschrieben stehn, und sag' mit Höflichkeit:
Mein Haus und mein Empfang steh' ihrem Dienst bereit.

(Capulet und Paris gehen ab.)

Der Bediente. Die Leute soll ich suchen, wovon die Nahmen hier geschrieben stehn? Es steht geschrieben, der Schuster soll sich um seine Elle kümmern, der Schneider um seinen Leisten, der Fischer um seinen Pinsel, der Mahler um seine Netze. Aber mich schicken sie, um die Leute ausfindig zn machen, wovon die Nahmen hier geschrieben stehn, und ich kann doch gar nicht ausfindig machen, was für Nahmen der Schreiber hier aufgeschrieben hat. Ich muß zu den Gelahrten. — Auf gut Glück!

Benvolio und Romeo (kommen).

Benv. Pah, Freund! Ein Feuer brennt das andre nieder;
Ein Schmerz kann eines andern Qualen mindern.
Dreh' dich in Schwindel, hilf durch drehn dir wieder!
Fühl' andres Leid, das wird dein Leiden lindern!
Saug' in dein Auge neuen Zaubersaft,
So wird das Gift des alten fortgeschafft.

Romeo. Ein Blatt vom Weg'rich dient dazu vortrefflich.

Benv. Ei sag', wozu?

Romeo. Für dein zerbrochnes Bein.

Benv. Was, Romeo? bist du toll?

Romeo. Nicht toll, doch mehr gebunden wie ein Toller,
Gesperrt in einen Kerker, ausgehungert,
Gegeißelt und geplagt, und — guten Abend, Freund!

(Zu dem Bedienten.)

Der Bediente. Gott grüß' euch, Herr! Ich bitt' euch, könnt ihr lesen?

Romeo. Ja wohl, in meinem Elend mein Geschick.

Der Bediente. Vielleicht habt ihr das auswendig gelernt. Aber sagt: könnt ihr alles vom Blatte weglesen?

Romeo. Ja freilich, wenn ich Schrift und Sprache kenne.

Der Bediente. Ihr redet ehrlich. Gehabt euch wohl!

Romeo. Wart! Ich kann lesen, Bursch.

(Er liest das Verzeichniß.)

„Signor Martino und seine Frau und Tochter; Graf An-„selm und seine reitzenden Schwestern; die verwitwete „Freifrau von Vitruvio; Signor Placentio und seine ar-„tigen Nichten; Mercutio und sein Bruder Valentio; mein „Oheim Capulet, seine Frau und Töchter, meine schöne „Nichte Rosalinde; Livia; Signor Valentio und sein Vet-„ter Tybalt; Lucio und die muntre Helena."

(Gibt das Papier zurück.)

Ein schöner Haufe! Wohin läd'st du sie?

Der Bediente. Hinauf.

Romeo. Wohin?

Der Bediente. Zum Abendessen in unser Haus.

Romeo. Wessen Haus?

Der Bediente. Meines Herrn.

Romeo. Das hätt' ich freilich eher fragen sollen.

Der Bediente. Nun will ichs euch ohne Fragen erklären. Meine Herrschaft ist der große, reiche Capulet, und wenn ihr nicht vom Hause der Montagues seid, so bitt' ich euch, kommt, stecht eine Flasche Wein mit aus. Gehabt euch wohl! (Geht ab.)

Benv. Auf diesem hergebrachten Gastgeboth
Der Capulets, speist deine Rosalinde
Mit allen Schönen, die Verona preist.
Geh' hin, vergleich' mit unbefangnem Auge
Die andern, die du sehen sollst, mit ihr.
Was gilt's? Dein Schwan dünkt eine Krähe dir.

Romeo. Höhnt meiner Augen frommer Glaube je
Die Wahrheit so: dann, Thränen, werdet Flammen!
Und ihr, umsonst ertränkt in manchem See,
Mag eure Lüg' als Ketzer euch verdammen.
Ein schön'res Weib als sie? Seit Welten stehn
Hat die allseh'nde Sonn' es nicht gesehn.

Benv. Ja, ja! du sahst sie schön, doch in Gesellschaft nie;

Du wogst nur mit sich selbst in jedem Auge sie.
Doch leg' einmahl zugleich in die krystallnen Schalen
Der Jugendreitze Bild, wovon auch andre strahlen,
Die ich dir zeigen will, bei diesem Fest vereint:
Kaum leidlich scheint dir dann, was jetzt ein Wunder scheint.

Romeo. Gut, ich begleite dich. Nicht um des Schauspiels Freuden;
An meiner Göttin Glanz will ich allein mich weiden.

(Beide ab.)

Dritte Scene.

(Ein Zimmer in Capulet's Hause.)

Gräfin Capulet und die Wärterin.

Gräfin Capul. Ruft meine Tochter her: wo ist sie, Amme?

Wärterin. Bei meiner Jungferschaft im zwölften Jahr,
Ich rief sie schon. — He, Lämmchen, zartes Täubchen!
Daß Gott! wo ist das Kind? he, Juliette!

Julia (kommt).

Julia. Was ist? Wer ruft mich?

Wärterin. Eure Mutter.

Julia. Hier bin ich, gnäd'ge Mutter! Was beliebt?

Gräfin. Die Sach' ist diese: — Amme, geh bei Seit',
Wir müssen heimlich sprechen. Amme, komm
Nur wieder her, ich habe mich besonnen;
Ich will dich mit zur Überlegung ziehn.
Du weißt, mein Kind hat schon ein schönes Alter.

Wärterin. Das zähl' ich, meiner Treu', am Finger her.

Gräfin Capul. Sie ist nicht vierzehn Jahre.

Wärterin. Ich wette vierzehn meiner Zähne drauf —

Zwar hab' ich nur vier Zähn', ich arme Frau —
Sie ist noch nicht vierzehn. Wie lang ists bis Johannis?

Gräfin Capul. Ein vierzehn Tag' und drüber.

Wärterin. Nu, drüber oder drunter. Just den Tag,
Johannistag zu Abend, wird sie vierzehn.
Suschen und sie — Gott gebe jedem Christen
Das ew'ge Leben! — waren Eines Alters.
Nun, Suschen ist bei Gott:
Sie war zu gut für mich. Doch, wie ich sagte,
Johannistag zu Abend wird sie vierzehn.
Das wird sie, meiner Treu'; ich weiß es recht gut.
Eilf Jahr ist's her, seit wir's Erdbeben hatten:
Und ich entwöhnte sie (mein Leben lang
Vergess' ichs nicht) just auf denselben Tag.
Ich hatte Wermuth auf die Brust gelegt,
Und saß am Taubenschlage in der Sonne.
Die gnäd'ge Herrschaft war zu Mantua.
(Ja, ja! ich habe Grütz' im Kopf!) Nun, wie ich sagte:
Als es den Wermuth auf der Warze schmeckte,
Und fand ihn bitter, närrsches, kleines Ding,
Wie's böse ward, und zog der Brust ein Gesicht!
Krach! sagt' der Taubenschlag; und ich, fürwahr,
Ich wußte nicht, wie ich mich tummeln sollte.
Und seit der Zeit ist's nun eilf Jahre her.
Denn damahls stand sie schon allein; mein Treu,
Sie lief und watschelt' euch schon flink herum.
Denn Tags zuvor fiel sie die Stirn entzwei,
Und da hob sie mein Mann — Gott hab' ihn selig!
Er war ein lust'ger Mann — vom Boden auf.
Ei, sagt' er, fällst du so auf dein Gesicht?
Wirst rücklings fallen, wann du klüger bist,
Nicht wahr, mein Kind? Und, liebe, heil'ge Frau!
Das Mädchen schrie nicht mehr, und sagte: Ja.
Da seh' man, wie so'n Spaß zum Vorschein kommt!
Und lebt' ich tausend Jahre lang, ich wette,

Daß ich es nie vergäß'. Nicht wahr, mein Kind? sagt' er,
Und's liebe Närrchen ward still, und sagte: Ja.

Gräfin Capul. Genug davon, ich bitte, halt' dich ruhig.

Wärterin. Ja, gnäd'ge Frau. Doch lächert's mich noch immer,
Wie's Kind sein Schreien ließ, und sagte: Ja.
Und saß ihm, meiner Treu, doch eine Beule,
So dick wie'n Hühnerei, auf seiner Stirn.
Recht gefährlich dick! und es schrie bitterlich.
Mein Mann, der sagte: Ei, fällst aufs Gesicht?
Wirst rücklings fallen, wann du älter bist.
Nicht wahr, mein Kind? still wards, und sagte: Ja.

Julia. Ich bitt' dich, Amme, sei doch auch nur still.

Wärterin. Gut, ich bin fertig. Gott behüthe dich!
Du warst das feinste Püppchen, das ich säugte.
Erleb' ich deine Hochzeit noch einmahl,
So wünsch' ich weiter nichts.

Gräfin Capul. Die Hochzeit, ja! das ist der Punct, von dem
Ich sprechen wollte. Sag' mir, liebe Tochter,
Wie steht's mit deiner Lust dich zu vermählen?

Julia. Ich träumte nie von dieser Ehre noch.

Wärterin. Eine Ehre! Hätt'st du eine andre Amme
Als mich gehabt, so wollt' ich sagen: Kind,
Du habest Weisheit mit der Milch gesogen.

Gräfin Capul. Gut, denke jetzt dran; jünger noch als du
Sind angeseh'ne Frau'n hier in Verona
Schon Mütter worden. Ist mir recht, so war
Ich, deine Mutter, in demselben Alter,
Wo du noch Mädchen bist. Mit Einem Wort:
Der junge Paris wirbt um deine Hand.

Wärterin. Das ist ein Mann, mein Fräulein! Solch' ein Mann
Als alle Welt — ein wahrer Zuckermann!

Gräfin Capul. Die schönste Blume von Verona's Flor.

Wärterin. Ach ja, 'ne Blume! Gelt, 'ne rechte Blume!

Gräfin Capul. Was sagst du? Wie gefällt dir dieser Mann?
Heut Abend siehst du ihn bei unserm Fest.
Dann lies im Buche seines Angesichts,
In das der Schönheit Griffel Wonne schrieb.
Betrachte seiner Züge Lieblichkeit,
Wie jeglicher dem andern Zierde leiht.
Was dunkel in dem holden Buch geblieben,
Das lies in seinem Aug' an Rand geschrieben.
Und dieses Freiers ungebundner Stand,
Dieß Buch der Liebe, braucht nur einen Band.
Der Fisch lebt in der See, und doppelt theuer
Wird äußres Schön, als innrer Schönheit Schleier.
Das Buch glänzt allermeist im Aug' der Welt,
Das goldne Lehr' in goldnen Spangen hält.
So wirst du alles, was er hat, genießen,
Wenn du ihn hast, ohn' etwas einzubüßen.

Wärterin. Einbüßen? Nein, zunehmen wird sie eher.
Die Weiber nehmen oft durch Männer zu.

Gräfin Capul. Sag' kurz: fühlst du dem Grafen dich geneigt?

Julia. Gern will ich sehn, ob Sehen Neigung zeugt.
Doch weiter soll mein Blick den Flug nicht wagen,
Als ihn die Schwingen eures Beifalls tragen.

Ein Bedienter (kommt).

Der Bediente. Gnädige Frau, die Gäste sind da, das Abendessen auf dem Tisch, ihr werdet gerufen, das Fräulein gesucht, die Amme in der Speisekammer zum Henker gewünscht, und alles geht drunter und drüber. Ich muß fort, aufwarten: ich bitte euch, kommt unverzüglich.

Gräfin Capul. Gleich! — Paris wartet. Julia, komm geschwind!

Wärterin. Such' frohe Nächt' auf frohe Tage, Kind! (Ab.)

Vierte Scene.

(Eine Straße.)

Romeo, Mercutio, Benvolio (mit fünf oder sechs Masken, Fackelträgern und Andern).

Romeo. Soll diese Red' uns zur Entschuld'gung dienen?
Wie? oder treten wir nur grad' hinein?

Benv. Umschweife solcher Art sind nicht mehr Sitte.
Wir wollen keinen Amor, mit der Schärpe
Geblendet, der den buntbemahlten Bogen
Wie ein Tatar, geschnitzt aus Latten, trägt,
Und wie ein Vogelscheu die Frauen schreckt;
Auch keinen hergebethenen Prolog,
Wobei viel zugeblasen wird, zum Eintritt.
Laßt sie uns nur, wofür sie wollen, nehmen,
Wir nehmen ein Paar Tänze mit, und gehn.

Romeo. Ich mag nicht springen; gebt mir eine Fackel!
Da ich so finster bin, so will ich leuchten.

Mercut. Nein, du mußt tanzen, lieber Romeo.

Romeo. Ich wahrlich nicht. Ihr seid so leicht von Sinn
Als leicht beschuht: mich drückt ein Herz von Blei
Zu Boden, daß ich kaum mich regen kann.

Mercut. Ihr seid ein Liebender: borgt Amors Flügel,
Und schwebet frei in ungewohnten Höhn.

Romeo. Ich bin zu tief von seinem Pfeil durchbohrt,
Auf seinen leichten Schwingen hoch zu schweben.
Gewohnte Fesseln lassen mich nicht frei:
Ich sinke unter schwerer Liebeslast.

Mercut. Und wolltet ihr denn in die Liebe sinken?
Ihr seid zu schwer für ein so zartes Ding.
Romeo. Ist Lieb' ein zartes Ding? Sie ist zu rauh,
Zu wild, zu tobend, und sie sticht wie Dorn.
Mercut. Begegnet Lieb' euch rauh, so thut deßgleichen!
Stecht Liebe, wenn sie sticht: das schlägt sie nieder.
(Zu einem Andern aus dem Gefolge.)
Gebt ein Gehäuse für mein Antlitz mir:
'Ne Larve für 'ne Larve. (Bindet die Maske vor.)
Nun erspähe
Die Neugier Mißgestalt: was kümmert's mich?
Erröthen wird für mich dieß Wachsgesicht.
Benv. Fort! Klopft, und dann hinein! Und sind wir drinnen,
So rühre gleich ein jeder flink die Beine!
Romeo. Mir eine Fackel! Leichtgeherzte Buben,
Die laßt das Estrich mit den Sohlen kitzeln.
Ich habe mich verbrämt mit einem alten
Großvaterspruch: Wer's Licht hält, schauet zu!
Nie war das Spiel so schön; doch ich bin matt.
Mercut. Ja wohl zu matt, um aus dem Schlamme — nein,
Der Liebe wollt' ich sagen — dich zu ziehn,
Worin du leider steckst bis an die Ohren.
Macht fort, wir leuchten ja dem Tage hier.
Romeo. Das thun wir nicht.
Mercut. Ich meine, wir verscherzen,
Wie Licht bei Tag, durch Zögern unsre Herzen.
Nehmt meine Meinung nach dem guten Sinn,
Und sucht nicht Spiele des Verstandes drin.
Romeo. Wir meinen's gut, da wir zum Balle gehen,
Doch es ist Unverstand.
Mercut. Wie? laßt doch sehen!
Romeo. Ich hatte diese Nacht 'nen Traum.
Mercut. Auch ich.
Romeo. Was war der eure?

Mercut. Daß auf Träume sich
Nichts bauen läßt, daß Träumer öfters lügen.

Romeo. Sie träumen Wahres, weil sie schlafend liegen.

Mercut. Nun seh' ich wohl, Frau Mab hat euch besucht.

Romeo. Frau Mab, wer ist sie?

Mercut. Sie ist der Feenwelt Entbinderin.
Sie kömmt, nicht größer als der Edelstein
Am Zeigefinger eines Aldermanns,
Und fährt mit einem Spann von Sonnenstäubchen
Den Schlafenden quer auf der Nase hin.
Die Speichen sind gemacht aus Spinnenbeinen,
Des Wagens Deck' aus eines Heupferds Flügeln,
Aus feinem Spinngewebe das Geschirr,
Die Zügel aus des Mondes feuchtem Strahl;
Aus Heimchenknochen ist der Peitsche Griff,
Die Schnur aus Fasern; eine kleine Mücke
Im grauen Mantel sitzt als Fuhrmann vorn,
Nicht halb so groß als wie ein kleines Würmchen,
Das in des Mädchens müß'gem Finger nistet.
Die Kutsch' ist eine hohle Haselnuß,
Vom Tischler Eichhorn oder Meister Wurm
Zurecht gemacht, die seit uralten Zeiten
Der Feen Wagner sind. In diesem Staat
Trabt sie dann Nacht für Nacht; befährt das Hirn
Verliebter, und sie träumen dann von Liebe;
Des Schranzen Knie, der schnell von Reverenzen,
Des Anwalds Finger, der von Sporteln gleich,
Der schönen Lippen, die von Küssen träumen.
(Oft plagt die böse Mab mit Bläschen diese,
Weil ihren Odem Näscherei verdarb.)
Bald trabt sie über eines Hofmanns Nase,
Dann wittert er im Traum sich Ämter aus.
Bald kitzelt sie mit eines Zinshahns Federn
Des Pfarrers Nase, wann er schlafend liegt:
Von einer bessern Pfründe träumt ihm dann.

Bald fährt sie über des Soldaten Nacken:
Der träumt sofort von Niedersäbeln, träumt
Von Breschen, Hinterhalten, Damascenern,
Von manchem klaftertiefen Ehrentrunk;
Nun trommelt's ihm ins Ohr; da fährt er auf,
Und flucht in seinem Schreck ein Paar Gebethe,
Und schläft von neuem. Eben diese Mab
Verwirrt der Pferde Mähnen in der Nacht,
Und flicht in struppʼges Haar die Wechselzöpfe,
Die, wiederum entwirrt, auf Unglück deuten.
Dieß ist die Hexe, welche Mädchen drückt,
Die auf dem Rücken ruhn, und ihnen lehrt,
Als Weiber einst die Männer zu ertragen.
Dieß ist sie —

Romeo. Still, o still, Mercutio!
Du sprichst von einem Nichts.

Mercut. Wohl wahr, ich rede
Von Träumen, Kindern eines müß'gen Hirns,
Von nichts als eitler Phantasie erzeugt,
Die aus so dünnem Stoff als Luft besteht,
Und flücht'ger wechselt, als der Wind, der bald
Um die erfrorne Brust des Nordens buhlt,
Und schnell erzürnt, hinweg von dannen schnaubend,
Die Stirn zum thaubeträuften Süden kehrt.

Benv. Der Wind, von dem ihr sprecht, entführt uns selbst.
Man hat gespeist; wir kommen schon zu spät.

Romeo. Zu früh, befürcht' ich; denn mein Herz erbangt,
Und ahndet ein Verhängniß, welches, noch
Verborgen in den Sternen, heute Nacht
Bei dieser Lustbarkeit den furchtbar'n Zeitlauf
Beginnen, und das Ziel des läst'gen Lebens,
Das meine Brust verschließt, mir kürzen wird
Durch irgend einen Frevel frühen Todes.

Doch er, der mir zur Fahrt das Steuer lenkt,
Richt' auch mein Segel! — Auf, ihr lust'gen Freunde!

Benv. Rührt Trommeln! (Gehen ab.)

Fünfte Scene.

(Ein Saal in Capulet's Hause.)

Musikanten. Bediente (kommen).

Erster Bedienter. Wo ist Schmorpfanne, daß er nicht abräumen hilft? Daß dich! mit seinem Tellermausen, seinem Tellerlecken!

Zweiter Bedienter. Wenn die gute Lebensart in eines oder zweier Menschen Händen seyn soll, die noch obendrein ungewaschen sind, 's ist ein unsaubrer Handel.

Erster Bedienter. Die Lehnstühle fort! Rückt den Schenktisch beiseit! Seht nach dem Silberzeuge! Camerad, heb mir ein Stück Marzipan auf, und wo du mich lieb hast, sag' dem Pförtner, daß er Suse Mühlstein, und Lene hereinläßt. Anton! Schmorpfanne!

Andre Bediente (kommen).

Bediente. Hier, Bursch, wir sind parat.

Erster Bedienter. Im großen Saale verlangt man euch, vermißt man euch, sucht man euch.

Bediente. Wir können nicht zugleich hier und dort seyn. — Lustig, Kerle! haltet euch brav: wer am längsten lebt, kriegt den ganzen Bettel.

(Sie ziehen sich in den Hintergrund zurück.)

Capulet u. s. w. (mit den Gästen und Masken).

Capul. Willkommen, meine Herrn! Wenn eure Füße
Kein Leichdorn plagt, ihr Damen, flink ans Werk!
He! he! ihr schönen Frau'n! wer von euch allen
Schlägts nun wohl ab zu tanzen? Ziert sich eine, die,
Ich wette, die hat Hühneraugen. Nun,
Hab' ichs euch nah' gelegt? Ihr Herrn, willkommen!
Ich weiß die Zeit, da ich 'ne Larve trug,

Und einer Schönen eine Weis' ins Ohr
Zu flüstern wußte, die ihr wohlgefiel.
Das ist vorbei, vorbei! Willkommen, Herren!
Kommt, Musikanten, spielt! Macht Platz da! Platz!
Ihr Mädchen, frisch gesprungen!
(Musik und Tanz. Zu den Bedienten.)
Mehr Licht, ihr Schurken, und bei Seit' die Tische!
Das Feuer weg! Das Zimmer ist zu heiß. —
Ha, recht gelegen kömmt der unverhoffte Spaß.
Na, setzt euch, setzt euch, Vetter Capulet!
Wir beide sind ja übers Tanzen hin.
Wie lang' ists jetzo, seit wir uns zuletzt
In Larven steckten?

Zweiter Capul. Dreißig Jahr, mein' Seel.

Capul. Wie, Schatz? So lang' noch nicht, so lang' noch nicht.
Denn seit der Hochzeit des Lucentio
Ists etwa fünf und zwanzig Jahr, sobald
Wir Pfingsten haben; und da tanzten wir.

Zweiter Capul. 'S ist mehr, 's ist mehr! Sein Sohn ist älter, Herr.
Sein Sohn ist dreißig.

Capul. Sagt mir das doch nicht!
Sein Sohn war noch nicht mündig vor zwei Jahren.

Romeo (zu einem Bedienten aus seinem Gefolge).
Wer ist das Fräulein, welche dort den Ritter
Mit ihrer Hand beehrt?

Der Bediente. Ich weiß nicht, Herr.

Romeo. O, sie nur lehrt den Kerzen, hell zu glühn!
Wie in dem Ohr des Mohren ein Rubin,
So hängt der Holden Schönheit an den Wangen
Der Nacht; zu hoch, zu himmlisch dem Verlangen.
Sie stellt sich unter den Gespielen dar,
Als weiße Taub' in einer Krähenschar.
Schließt sich der Tanz, so nah' ich ihr: ein Drücken
Der zarten Hand soll meine Hand beglücken.

Liebt' ich wohl je? Nein, schwör' es ab, Gesicht!
Du sahst bis jetzt noch wahre Schönheit nicht.

Tybalt. Nach seiner Stimm' ist dieß ein Montague.
(Zu einem Bedienten.)
Hohl meinen Degen, Bursch. — Was? wagt der Schurk,
Vermummt in eine Fratze herzukommen,
Zu Hohn und Schimpfe gegen unser Fest?
Fürwahr, bei meines Stammes Ruhm und Adel!
Wer todt ihn schlüg', verdiente keinen Tadel.

Capul. Was habt ihr, Vetter! Welch ein Sturm?
Wozu?

Tybalt. Seht, Oheim! der da ist ein Montague.
Der Schurke drängt sich unter eure Gäste,
Und macht sich einen Spott aus diesem Feste.

Capul. Ist es der junge Romeo?

Tybalt. Der Schurke Romeo.

Capul. Seid ruhig, Herzensvetter! Laßt ihn gehn!
Er hält sich wie ein wackrer Edelmann;
Und in der That, Verona preiset ihn
Als einen sitt'gen tugendsamen Jüngling.
Ich möchte nicht für alles Gut der Stadt
In meinem Hauf' ihm einen Unglimpf thun.
Drum seid geduldig; merket nicht auf ihn.
Daß ist mein Will', und wenn du diesen ehrst,
So zeig' dich freundlich, streif die Runzeln weg,
Die übel sich bei einem Feste ziemen.

Tybalt. Kömmt solch ein Schurk' als Gast, so stehn
sie wohl.
Ich leid' ihn nicht.

Capul. Er soll gelitten werden,
Er soll! — Herr Junge, hört er das? Nur zu!
Wer ist hier Herr? Er oder ich? Nur zu!
So? will er ihn nicht leiden? — Helf mir Gott! —
Will Hader unter meinen Gästen stiften?
Den Hahn im Korbe spielen? Seht mir doch!

Tybalt. Ists nicht 'ne Schande, Oheim?

Capul. Zu! Nur zu!
Ihr seid ein kecker Bursch. Ei, seht mir doch!
Der Streich mag euch gereun: ich weiß schon was.
Ihr macht mirs bunt! Traun, das käm eben recht! —
Brav, Herzenskinder! — Geht, ihr seid ein Hase!
Seid ruhig, sonst — Mehr Licht, mehr Licht! zum Guckguck! —
Will ich zur Ruh euch bringen! — Lustig! Kinder!

Tybalt. Mir kämpft Geduld aus Zwang mit will'ger Wuth
Im Innern, und empört mein siedend Blut.
Ich gehe: doch so frech sich aufzudringen,
Was Lust ihm macht, soll bittern Lohn ihm bringen.
(Geht ab.)

Romeo (tritt zu Julien).

Entweihet meine Hand verwegen dich,
O Heil'genbild, so will ich's lieblich büßen.
Zwei Pilger, neigen meine Lippen sich,
Den herben Druck im Kusse zu versüßen.

Julia. Nein, Pilger, lege nichts der Hand zu Schulden
Für ihren sittsam = andachtsvollen Gruß.
Der Heil'gen Rechte darf Berührung dulden,
Und Hand in Hand ist frommer Waller Kuß.

Romeo. Hat nicht der Heil'ge Lippen wie der Waller?

Julia. Ja, doch Gebeth ist die Bestimmung Aller.

Romeo. O, so vergönne, theure Heil'ge, nun,
Daß auch die Lippen wie die Hände thun.
Voll Inbrunst bethen sie zu dir: erhöre,
Daß Glaube nicht sich in Verzweiflung kehre.

Julia. Du weißt, ein Heil'ger pflegt sich nicht zu regen,
Auch wenn er eine Bitte zugesteht.

Romeo. So reg' dich, Holde, nicht, wie Heil'ge pflegen,
Derweil mein Mund dir nimmt, was er erfleht.
(Er küßt sie.)
Nun hat dein Mund ihn aller Sünd' entbunden.

Julia. So hat mein Mund zum Lohn sie für die Gunst?

Romeo. Zum Lohn die Sünd'? O Vorwurf, süß erfunden!
Gebt sie zurück. (Küßt sie wieder.)

Julia. Ihr küßt recht nach der Kunst.

Wärterin. Mama will euch ein Wörtchen sagen Fräulein.

Romeo. Wer ist des Fräuleins Mutter?

Wärterin. Ei nun, Junker,
Das ist die gnäd'ge Frau vom Hause hier,
Gar eine wackre Frau, und klug und ehrsam.
Die Tochter, die ihr spracht, hab' ich gesäugt,
Ich sag' euch, wer sie habhaft werden kann,
Ist wohl gebettet.

Romeo. Sie eine Capulet? O theurer Preis! mein Leben
Ist meinem Feind' als Schuld dahingegeben.

Benv. Fort! laßt uns gehn; die Lust ist bald dahin.

Romeo. Ach, leider wohl! Das ängstet meinen Sinn.

Capul. Nein, liebe Herrn, denkt noch ans Weggehn nicht!
Ein kleines, schlechtes Mahl ist schon bereitet. —
Muß es denn seyn? — Nun wohl, ich dank' euch allen;
Ich dank' euch, edle Herren! Gute Nacht!
Mehr Fackeln her! — Kommt nun, bringt mich zu Bett.

(Alle ab, außer Julia und die Wärterin.)

Julia. Komm zu mir, Amme: wer ist dort der Herr?

Wärterin. Tiberio's, des alten, Sohn und Erbe.

Julia. Wer ists, der eben aus der Thüre geht?

Wärterin. Das, denk' ich, ist der junge Marcellin.

Julia. Wer folgt ihm da, der gar nicht tanzen wollte?

Wärterin. Ich weiß nicht.

Julia. Geh, frage, wie er heißt. — Ist er vermählt,
So ist das Grab zum Brautbett mir erwählt.

Wärterin (kommt zurück). Sein Nahm' ist Romeo, ein Montague,
Und eures großen Feindes ein'ger Sohn.

Julia. So ein'ge Lieb aus großem Haß entbrannt!
Ich sah zu früh, den ich zu spät erkannt.
O Wunderwerk, ich fühle mich getrieben,
Den ärgsten Feind aufs zärtlichste zu lieben.

Wärterin. Wie so? wie so?

Julia. Es ist ein Reim, den ich von einem Tänzer
So eben lernte. (Man ruft drinnen: Julia.)

Wärterin. Gleich! wir kommen ja.
Kommt, laßt uns gehn: kein Fremder ist mehr da.

(Ab.)

Zweiter Act.

Erste Scene.

(Ein offner Platz, der an Capulet's Garten stößt.)

Romeo (tritt auf).

Romeo. Kann ich von hinnen, da mein Herz hier bleibt?
Geh, frost'ge Erde, suche deine Sonne!

(Er ersteigt die Mauer, und springt hinunter.)

(Benvolio und Mercutio (treten auf).

Benv. He, Romeo! he, Vetter!

Mercut. Er ist klug,
Und hat, mein Seel, sich heim ins Bett gestohlen.

Benv. Er lief hieher und sprang die Gartenmauer
Hinüber. Ruf' ihn, Freund Mercutio.

Mercut. Ja, auch beschwören will ich. Romeo!
Was? Grillen! Toller! Leidenschaft! Verliebter!
Erscheine du, gestaltet wie ein Seufzer;

Sprich nur ein Reimchen, so genügt mirs schon;
Ein Ach nur jamm're, paare Lieb' und Triebe,
Gib der Gevatt'rin Venus Ein gut Wort,
Schimpf eins auf ihren blinden Sohn und Erben,
Held Amor, der so flink gezielt, als König
Kophetua das Bettlermädchen liebte.
Er höret nicht, er regt sich nicht, er rührt sich nicht.
Der Aff' ist todt; ich muß ihn wohl beschwören.
Nun wohl! Bei Rosalindens hellem Auge,
Bei ihrer Purpurlipp' und hohen Stirn,
Bei ihrem zarten Fuß, dem schlanken Bein,
Den üpp'gen Hüften und der Region
Die ihnen nahe liegt, beschwör' ich dich,
Daß du in eigner Bildung uns erscheinest.

Benv. Wenn er dich hört, so wird er zornig werden.

Mercut. Hierüber kann ers nicht; er hätte Grund,
Bannt' ich hinauf in seiner Dame Kreis
Ihm einen Geist von seltsam eigner Art,
Und ließe den da stehn, bis sie den Trotz
Gezähmt, und nieder ihn beschworen hätte.
Das wär' Beschimpfung! Meine Anrufung
Ist gut und ehrlich; mit der Liebsten Nahmen
Beschwör' ich ihn, bloß um ihn aufzurichten.

Benv. Komm! Er verbarg sich unter jenen Bäumen,
Und pflegt des Umgangs mit der feuchten Nacht.
Die Lieb' ist blind, das Dunkel ist ihr recht.

Mercut. Ist Liebe blind, so zielt sie freilich schlecht.
Nun sitzt er wohl an einen Baum gelehnt,
Und wünscht, sein Liebchen wär die reife Frucht,
Und fiel ihm in den Schooß. Doch, gute Nacht,
Freund Romeo! Ich will ins Federbett,
Das Feldbett ist zum schlafen mir zu kalt.
Kommt, gehn wir?

Benv. Ja, es ist vergeblich, ihn
Zu suchen, der nicht will gefunden seyn. (Ab.)

Zweite Scene.

(Capulet's Garten.)

Romeo (kommt).

Romeo. Der Narben lacht, wer Wunden nie gefühlt.
(Julia erscheint oben an einem Fenster.)
Doch still! was schimmert durch das Fenster dort?
Es ist der Ost, und Julia die Sonne! —
Geh' auf, du holde Sonn'! ertödte Lunen,
Die neidisch ist, und schon vor Grame bleich,
Daß du viel schöner bist, obwohl ihr dienend.
O, da sie neidisch ist, so dien' ihr nicht!
Nur Thoren gehn in ihrer blassen, kranken
Vestalentracht einher: wirf du sie ab!
Sie ist es, meine Göttin! meine Liebe!
O wüßte sie, daß sie es ist! —
Sie spricht, doch sagt sie nichts: was schadet das?
Ihr Auge red't, ich will ihm Antwort geben. —
Ich bin zu kühn, es redet nicht zu mir.
Ein Paar der schönsten Stern' am ganzen Himmel
Wird ausgesandt, und bittet Juliens Augen,
In ihren Kreisen unterdeß zu funkeln.
Doch wären ihre Augen dort, die Sterne
In ihrem Antlitz, würde nicht der Glanz
Von ihren Wangen jene so beschämen,
Wie Sonnenlicht die Lampe? Würd' ihr Aug'
Aus luft'gen Höhn sich nicht so hell ergießen,
Daß Vögel sängen, froh den Tag zu grüßen?
O wie sie auf die Hand die Wange lehnt!
Wär' ich der Handschuh doch auf dieser Hand,
Und küßte diese Wange!

Julia. Weh mir!

Romeo. Horch!
Sie spricht. O sprich noch Einmahl, holder Engel!
Denn über meinem Haupt erscheinest du

Der Nacht so glorreich, wie ein Flügelbothe
Des Himmels dem erstaunten, über sich
Gekehrten Aug' der Menschensöhne, die
Sich rücklings werfen, um ihm nachzuschaun,
Wenn er dahin fährt auf den trägen Wolken,
Und auf der Luft gewölbtem Busen schwebt.

Julia. O Romeo! warum denn Romeo?
Verläugne deinen Vater, deinen Nahmen!
Willst du das nicht, schwör' dich zu meinem Liebsten,
Und ich bin länger keine Capulet!

Romeo (für sich). Hör' ich noch länger, oder soll ich reden?

Julia. Dein Nahm' ist nur mein Feind. Du bliebst du selbst,
Und wärst du auch kein Montague. Was ist
Denn Montague? Es ist nicht Hand, nicht Fuß,
Nicht Arm, noch Antlitz, noch ein andrer Theil.
Was ist ein Nahme? Was uns Rose heißt,
Wie es auch hieße, würde lieblich duften.
So Romeo, wenn er auch anders hieße,
Er würde doch den köstlichen Gehalt
Bewahren, welcher sein ist ohne Titel.
O Romeo, leg' deinen Nahmen ab,
Und für den Nahmen, der dein Selbst nicht ist,
Nimm meines ganz!

Romeo (indem er näher hinzutritt). Ich nehme dich beim Wort.
Nenn' Liebster mich, so bin ich neu getauft,
Und will hinfort nicht Romeo mehr seyn.

Julia. Wer bist du, der du, von der Nacht beschirmt,
Dich drängst in meines Herzens Rath?

Romeo. Mit Nahmen
Weiß ich dir nicht zu sagen, wer ich bin.
Mein eigner Nahme, theure Heil'ge, wird,
Weil er dein Feind ist, von mir selbst gehaßt.
Hätt' ich ihn schriftlich, so zerriss' ich ihn.

Julia. Mein Ohr trank keine hundert Worte noch

Von diesen Lippen; doch es kennt den Ton.
Bist du nicht Romeo, ein Montague?

Romeo. Nein, Holde; keines, wenn dir eins mißfällt.

Julia. Wie kamst du her? o sag' mir, und warum?
Die Gartenmau'r ist hoch, schwer zu erklimmen.
Die Stätt' ist Tod; bedenk' nur, wer du bist,
Wenn einer meiner Vetter dich hier findet.

Romeo. Der Liebe leichte Schwingen trugen mich;
Kein steinern Bollwerk kann der Liebe wehren,
Und Liebe wagt, was irgend Liebe kann:
Drum hielten deine Vetter mich nicht auf.

Julia. Wenn sie dich sehn, sie werden dich ermorden.

Romeo. Ach, deine Augen drohn mir mehr Gefahr
Als zwanzig ihrer Schwerte; blick' du freundlich,
So bin ich gegen ihren Haß gestählt.

Julia. Ich wollt' um alles nicht, daß sie dich sähn.

Romeo. Vor ihnen hüllt mich Nacht in ihren Mantel.
Liebst du mich nicht, so laß sie nur mich finden,
Durch ihren Haß zu sterben wär' mir besser
Als ohne deine Liebe Lebensfrist.

Julia. Wer zeigte dir den Weg zu diesem Ort?

Romeo. Die Liebe, die zuerst mich forschen hieß.
Sie lieh mir Rath, ich lieh ihr meine Augen.
Ich bin kein Steuermann, doch wärst du fern
Wie Ufer, von dem fernsten Meer bespült,
Ich wagte mich nach solchem Kleinod hin.

Julia. Du weißt, die Nacht verschleiert mein Gesicht,
Sonst färbte Mädchenröthe meine Wangen,
Um das, was du vorhin mich sagen hörtest.
Gern' hielt ich streng auf Sitte, möchte gern
Verläugnen, was ich sprach: doch weg mit Förmlichkeit!
Sag', liebst du mich? Ich weiß, du wirst bejahn,
Und will dem Worte trau'n; doch wenn du schwörst,
So kannst du treulos werden; wie sie sagen,
Lacht Jupiter des Meineids der Verliebten.
O holder Romeo! wenn du mich liebst:

Sag's ohne Falsch! Doch dächtest du, ich sei
Zu schnell besiegt, so will ich finster blicken,
Will widerspänstig seyn, und Nein dir sagen,
So du dann werben willst; sonst nicht um alles.
Gewiß, mein Montague, ich bin zu herzlich;
Du könntest denken, ich sei leichten Sinns.
Doch glaube, Mann, ich werde treuer seyn
Als sie, die fremd zu thun, geschickter sind.
Auch ich, bekenn' ich, hätte fremd gethan,
Wär' ich von dir, eh' ichs gewahrte, nicht
Belauscht in Liebesklagen. Drum vergib!
Schilt diese Hingebung nicht Flatterliebe,
Die so die stille Nacht verrathen hat.

Romeo. Ich schwöre, Fräulein, bei dem heil'gen Mond,
Der silbern dieser Bäume Wipfel säumt —

Julia. O schwöre nicht beim Mond, dem wandelbaren,
Der immerfort in seiner Scheibe wechselt,
Damit nicht wandelbar dein Lieben sei!

Romeo. Wobei denn soll ich schwören?

Julia. Laß es ganz.
Doch willst du, schwör' bei deinem edlen Selbst,
Dem Götterbilde meiner Anbethung:
So will ich glauben.

Romeo. Wenn die Herzensliebe —

Julia. Gut, schwöre nicht. Obwohl ich dein mich freue,
Freu' ich mich nicht des Bundes dieser Nacht.
Er ist zu rasch, zu unbedacht, zu plötzlich;
Gleicht allzusehr dem Blitz, der nicht mehr ist,
Noch eh' man sagen kann: es blitzt. — Schlaf' süß!
Des Sommers warmer Hauch kann diese Knospe
Der Liebe wohl zur schönen Blum' entfalten,
Bis wir das nächste Mahl uns wiedersehn.
Nun gute Nacht! So süße Ruh' und Frieden,
Als mir im Busen wohnt, sei dir beschieden.

Romeo. Ach, du verlässest mich so unbefriedigt?

Julia. Was für Befriedigung begehrst du noch?

Romeo. Gib deinen treuen Liebesschwur für meinen.

Julia. Ich gab ihn dir, eh du darum gefleht.
Und doch, ich wollt', er stünde noch zu geben.

Romeo. Wollt'st du ihn mir entziehn? Wozu das, Liebe?

Julia. Um unverstellt ihn dir zurückzugeben.
Allein ich wünsche, was ich habe, nur:
So gränzenlos ist meine Huld, die Liebe
So tief ja wie das Meer. Je mehr ich gebe,
Je mehr auch hab' ich: beides ist unendlich.
Ich hör' im Haus Geräusch; leb' wohl, Geliebter.

(Die Wärterin ruft hinter der Scene.)

Gleich, Amme! — Holder Montague, sei treu!
Wart' einen Augenblick: ich komme wieder.

(Sie geht zurück.)

Romeo. O sel'ge, sel'ge Nacht! Nur fürcht' ich, weil
Mich Nacht umgibt, dieß alles sei nur Traum,
Zu schmeichelnd süß, um wirklich zu bestehn.

(Julia erscheint wieder am Fenster.)

Julia. Drei Worte, Romeo; dann gute Nacht!
Wenn deine Liebe, tugendsam gesinnt,
Vermählung wünscht, so laß mich morgen wissen
Durch jemand, den ich zu dir senden will,
Wo du und wann die Trauung willst vollziehn.
Dann leg' ich dir mein ganzes Glück zu Füßen,
Und folge durch die Welt dir als Gebiether —

(Die Wärterin hinter der Scene: Fräulein!)

Ich komme: gleich! — Doch meinst du es nicht gut,
So bitt' ich dich —

(Die Wärterin hinter der Scene: Fräulein!)

Im Augenblick: ich komme! —
— Hör' auf zu werben, laß mich meinem Gram!
Ich sende morgen früh. —

Romeo. Beim ew'gen Heil. —

Julia. Nun tausend gute Nacht! (Geht zurück.)

Romeo. Raubst du dein Licht ihr, wird sie bang durchwacht.

Wie Knaben aus der Schul' eilt Liebe hin zum Lieben,
Wie Knaben an ihr Buch wird sie hinweg getrieben.
(Er entfernt sich langsam.)

Julia (erscheint wieder am Fenster).

Julia. St! Romeo, st! O eines Jägers Stimme,
Den edlen Falken wieder herzulocken!
Abhängigkeit ist heiser, wagt nicht laut
Zu reden, sonst zersprengt' ich Echo's Kluft,
Und machte heis'rer ihre luft'ge Kehle
Als meine, mit dem Nahmen Romeo.

Romeo (umkehrend). Mein Leben ists, das meinen Nahmen ruft.
Wie silbersüß tönt bei der Nacht die Stimme
Der Liebenden, gleich lieblicher Musik
Dem Ohr des Lauschers!

Julia. Romeo.

Romeo. Mein Fräulein!

Julia. Um welche Stunde soll ich morgen schicken?

Romeo. Um Neun.

Julia. Ich will nicht säumen; zwanzig Jahre
Sind's bis dahin. Doch ich vergaß, warum
Ich dich zurückgerufen.

Romeo. Laß hier mich stehn, derweil du dich bedenkst.

Julia. Auf daß du stets hier weilst, werd' ich vergessen,
Bedenkend, wie mir deine Näh' so lieb.

Romeo. Auf daß du fiets vergessest, werd' ich weilen,
Vergessend, daß ich irgend sonst daheim.

Julia. Es tagt beinah'; ich wollte nun, du gingst;
Doch weiter nicht als wie ein tändelnd Mädchen
Ihr Vögelchen der Hand entschlüpfen läßt;
Gleich einem Armen in der Banden Druck,
Und dann zurück ihn zieht am seid'nen Faden;
So liebevoll mißgönnt sie ihm die Freiheit.

Romeo. Wär' ich dein Vögelchen!

Julia. Ach wärst du's, Lieber
Doch hegt' und pflegt' ich dich gewiß zu Tod.

Nun gute Nacht! So süß ist Trennungswehe,
Ich rief wohl gute Nacht, bis ich den Morgen sähe.
(Sie geht zurück.)

Romeo. Schlaf wohn' auf deinem Aug', Fried' in der Brust!
O wär' ich Fried' und Schlaf, und ruht' in solcher Lust!
Ich will zur Zell' des frommen Vaters gehen,
Mein Glück ihm sagen, und um Hülf' ihn flehen. (Ab.)

Dritte Scene.

(Ein Klostergarten.)

Bruder Lorenzo (mit einem Körbchen).

Lorenzo. Der Morgen lächelt froh der Nacht ins Angesicht,
Und säumet das Gewölk im Ost mit Streifen Licht;
Die matte Finsterniß flieht wankend, wie betrunken,
Von Titans Pfad, besprüht von seiner Rosse Funken.
Eh höher nun die Sonn' ihr glühend Aug' erhebt,
Den Thau der Nacht verzehrt, und neu die Welt belebt,
Muß ich dieß Körbchen hier voll Kraut und Blumen lesen,
Voll Pflanzen gift'ger Art, und diensam zum Genesen.
Die Mutter der Natur, die Erd', ist auch ihr Grab;
Und was ihr Schooß gebar, sinkt todt in ihn hinab.
Und Kinder mannigfalt, so all' ihr Schooß empfangen,
Sehn wir, gesäugt von ihr, an ihren Brüsten hangen.
An vielen Tugenden sind viele drunter reich,
Ganz ohne Werth nicht eins, doch keins dem andern gleich.
O große Kräfte sinds, weiß man sie recht zu pflegen,
Die Pflanzen, Kräuter, Stein' in ihrem Innern hegen.
Was nur auf Erden lebt, da ist auch nichts so schlecht,
Daß es der Erde nicht besondern Nutzen brächt',
Doch ist auch nichts so gut, das, diesem Ziel entwendet,
Abtrünnig seiner Art, sich nicht durch Mißbrauch schändet.
In Laster wandelt sich selbst Tugend, falsch geübt,

Wie Ausführung auch wohl dem Laster Würde gibt.
Die kleine Blume hier beherbergt gift'ge Säfte
In ihrer zarten Hüll', und milde Heilungskräfte:
Sie labet den Geruch, und dadurch jeden Sinn;
Gekostet, dringt sie gleich zum Herzen tödtend hin.
Zwei Feinde lagern so im menschlichen Gemüthe
Sich, immerdar im Kampf: verderbter Will' und Güte.
Und wie das Schlecht're herrscht mit singender Gewalt,
Dergleichen Pflanze frißt des Todes Wurm gar bald.

Romeo (tritt auf).

Romeo. Mein Vater, guten Morgen!

Lorenzo. Sei der Herr gesegnet!
Weß ist der hohe Gruß, der freundlich mir begegnet?
Mein junger Sohn, es zeigt, daß wildes Blut dich plagt,
Daß du dem Bett so früh schon Lebewohl gesagt.
Die wache Sorge lauscht im Auge jedes Alten,
Und Schlummer bettet nie sich da, wo Sorgen walten.
Doch da wohnt goldner Schlaf, wo mit gesundem Blut
Und grillenfreiem Hirn die frische Jugend ruht.
Drum läßt mich sicherlich dein frühes Kommen wissen,
Daß innre Unordnung vom Lager dich gerissen.
Wie? oder hätte gar mein Romeo die Nacht
(Nun rath' ichs besser) nicht im Bette hingebracht?

Romeo. So ists, ich wußte mir viel süß're Ruh zu finden.

Lorenzo. Verzeih' die Sünde Gott! Warst du bei Rosalinden?

Romeo. Bei Rosalinden, ich? Ehrwürd'ger Vater, nein!
Vergessen ist der Nahm' und dieses Nahmens Pein.

Lorenzo. Das ist mein wackrer Sohn! Allein wo warst du? sage!

Romeo. So hör'; ich spare gern dir eine zweite Frage.
Ich war bei meinem Feind' auf einem Freudenmahl,
Und da verwundete mich jemand auf einmahl.
Deßgleichen that ich ihm, und für die beiden Wunden
Wird heil'ge Arzenei bei deinem Amt gefunden.

Ich hege keinen Groll, mein frommer, alter Freund:
Denn sieh'! zu Statten kömmt die Bitt' auch meinem Feind.

Lorenzo. Einfältig, lieber Sohn! Nicht Sylben fein gestochen!
Wer Räthsel beichtet, wird in Räthseln losgesprochen.

Romeo. So wiss' einfältiglich: ich wandte Seel' und Sinn
In Lieb' auf Capulet's holdsel'ge Tochter hin.
Sie gab ihr ganzes Herz zurück mir für das meine,
Und uns Vereinten fehlt zum innigsten Vereine
Die heil'ge Trauung nur; doch wie und wo und wann
Wir uns gesehn, erklärt, und Schwur um Schwur gethan,
Das alles will ich dir auf unserm Weg erzählen.
Nur bitt' ich, will'ge drein, noch heut uns zu vermählen.

Lorenzo. O heiliger Sanct Franz! Was für ein Unbestand!
Ist Rosalinde schon aus deiner Brust verbannt,
Die du so heiß geliebt? Liegt junger Männer Liebe
Denn in den Augen nur, nicht in des Herzens Triebe?
O heiliger Sanct Franz! wie wusch ein salzig Naß
Um Rosalinden dir so oft die Wange blaß!
Und löschen konnten doch so viele Thränenfluthen
Die Liebe nimmer dir: sie schürten ihre Gluthen.
Noch schwebt der Sonn' ein Dunst von deinen Seufzern vor;
Dein altes Stöhnen summt mir noch im alten Ohr.
Sieh! auf der Wange hier ist noch die Spur zu sehen
Von einer alten Thrän', die noch nicht will vergehen.
Und warst du je du selbst, und diese Schmerzen dein,
So war der Schmerz und du für Rosalind' allein.
Und so verwandelt nun? Dann leide, daß ich spreche:
Ein Weib darf fallen, wohnt in Männern solche Schwäche.

Romeo. Oft schmähltest du mit mir um Rosalinden schon.

Lorenzo. Weil sie dein Abgott war, nicht weil du liebtest, Sohn.

Romeo. Und mahntest oft mich an, die Liebe zu besiegen.

Lorenzo Nicht um in deinem Sieg der zweiten zu erliegen.

Romeo. Ich bitt' dich, schmähl' nicht! Sie, der jetzt mein Herz gehört,
Hat Lieb' um Liebe mir und Gunst um Gunst gewährt.
Das that die andre nie.

Lorenzo. Sie wußte wohl, dein Lieben
Sei zwar ein köstlich Wort, doch nur in Sand geschrieben.
Komm, junger Flattergeist! Komm nur, wir wollen gehn.
Ich bin aus einem Grund geneigt dir beizustehn.
Vielleicht daß dieser Bund zu großem Glück sich wendet,
Und eurer Häuser Groll durch ihn in Freundschaft endet.

Romeo. O laß uns fort von hier! Ich bin in großer Eil'.

Lorenzo. Wer hastig läuft, der fällt; drum eile nur mit Weil'. (Beide ab.)

Vierte Scene.

(Eine Straße.)

Benvolio und Mercutio (treten auf).

Mercut. Wo Teufel kann der Romeo stecken? Kam er heute Nacht nicht zu Hause?

Benv. Nach seines Vaters Hause nicht; ich sprach seinen Bedienten.

Mercut. Ja, dieß hartherz'ge Frauenbild, die Rosalinde,
Sie quält ihn so, er wird gewiß verrückt.

Benv. Tybalt, des alten Capulet Verwandter,
Hat dort ins Haus ihm einen Brief geschickt.

Mercut. Eine Ausforderung, so wahr ich lebe.

Benv. Romeo wird ihm die Antwort nicht schuldig bleiben.

Mercut. Auf einen Brief kann ein jeder antworten, wenn er schreiben kann.

Benv. Nein, ich meine, er wird dem Briefsteller zeigen, daß er Muth hat, wenn man ihm so was zumuthet.

Mercut. Ach, der arme Romeo! Er ist ja schon todt: durchbohrt von einer weißen Dirne schwarzem Auge; durchs Ohr geschossen mit einem Liebesliedchen; seine Herzensscheibe durch den Pfeil des kleinen blinden Schützen mitten entzwei gespalten. Ist er der Mann darnach, es mit dem Tybalt aufzunehmen?

Benv. Nun, was ist Tybalt denn Großes?

Mercut. Kein papierner Held, das kann ich dir sagen. O, er ist ein beherzter Ceremonienmeister der Ehre. Er ficht, wie ihr ein Liedlein singt; hält Tact und Maß und Ton. Er beobachtet seine Pausen: eins — zwei — drei: — dann sitzt euch der Stoß in der Brust. Er bringt euch einen seidnen Knopf unfehlbar ums Leben. Ein Raufer! ein Raufer! Ein Ritter vom ersten Range, der euch alle Gründe eines Ehrenstreits an den Fingern herzuzählen weiß. Ach die göttliche Passade! die doppelte Finte! Der —

Benv. Der — was?

Mercut. Der Henker hohle diese phantastischen, gezierten lispelnden Eisenfresser! Was sie für neue Töne anstimmen! — „Eine sehr gute Klinge! — Ein sehr wohlgewachsner Mann! — Eine sehr gute Hure!" — Ist daß nicht ein Elend, Urältervater, daß wir mit diesen ausländischen Schmetterlingen heimgesucht werden, mit diesen Modenarren, diesen Pardonnez-moi, die so stark auf neue Weise halten, ohne jemahls weise zu werden?

Romeo (tritt auf).

Benv. Da kommt Romeo, da kommt er!

Mercut. Ohne seinen Rogen, wie ein gedörrter Häring. O Fleisch! Fleisch! wie bist du verfischt worden! Nun liebt er die Melodien, in denen sich Petrarca ergoß: gegen sein Fräulein ist Laura nur eine Küchenmagd — Wetter! sie hatte doch einen bessern Liebhaber, um sie zu bereimen; — Dido, eine Trutschel; Kleopatra, eine Zigeune=

rin; Helena und Hero, Metzen und lose Dirnen; Thisbe, ein artiges Blauauge oder sonst so was, will aber nichts vorstellen. Signor Romeo, bon jour. Da habt ihr einen Französischen Gruß für eüre Französischen Pumphosen! Ihr spieltet uns diese Nacht einen schönen Streich.

Romeo. Guten Morgen, meine Freunde. Was für einen Streich?

Mercut. Einen Diebesstreich. Ihr stahlt euch unversehens davon.

Romeo. Verzeihung, guter Mercutio. Ich hatte etwas Wichtiges vor, und in einem solchen Falle thut man wohl einmahl der Höflichkeit Gewalt an.

Mercut. Wie nun? Du sprichst ja ganz menschlich. Wie kommt es, daß du auf einmahl deine anfgeweckte Zunge und deine muntern Augen wieder gefunden hast? So hab' ich dich gern. Ist das nicht besser als das ewige Liebesgekrächz?

Romeo. Seht den prächtigen Aufzug!

Die Wärterin und Peter (hinter ihr).

Mercut. Was kömmt da angesegelt?

Wärterin. Peter!

Peter. Was beliebt?

Wärterin. Meinen Fächer, Peter!

Mercut. Gib ihn ihr, guter Peter, um ihr Gesicht zu verstecken. Ihr Fächer ist viel hübscher wie ihr Gesicht.

Wärterin. Schönen guten Morgen, ihr Herren!

Mercut. Schönen guten Abend, schöne Dame!

Wärterin. Warum guten Abend?

Mercut. Euer Brusttuch deutet auf Sonnenuntergang.

Wärterin. Pfui, was ist das für ein Mensch?

Mercut. Einer, den der Teufel plagt, um Andre zu plagen.

Wärterin. Schön gesagt, bei meiner Seele! Um Andre zu plagen. Ganz recht! Aber, ihr Herren, kann mir keiner von euch sagen, wo ich den jungen Romeo finde?

Romeo. Ich kanns euch sagen; aber der junge Ro-

meo wird älter seyn, wenn ihr ihn gefunden habt, als er war, da ihr ihn suchtet. Ich bin der Jüngste, der den Nahmen führt, weil kein schlechterer da war.

Wärterin. Gut gegeben.

Mercut. So? ist das Schlechteste gut gegeben? Nun wahrhaftig: gut begriffen! sehr vernünftig!

Wärterin. Wenn ihr Romeo seid, mein Herr, so wünsche ich euch insgeheim zu sprechen.

Benv. Sie wird ihn irgendwohin auf den Abend bitten.

Mercut. Eine Kupplerin! eine Kupplerin! Ho, ho!

Benv. Was witterst du?

Mercut. Neue Jagd! neue Jagd! — Romeo, kommt zu eures Vaters Hause, wir wollen zu Mittag da essen.

Romeo. Ich komme euch nach.

Mercut. Lebt wohl, alte Schöne! Lebt wohl, o Schöne! Schöne! Schöne!

(Benvolio und Mercutio gehen ab.)

Wärterin. Sagt mir doch, was war das für ein unverschämter Gesell, der nichts als Schelmstücke im Kopfe hatte?

Romeo. Jemand, der sich selbst gern reden hört, meine gute Frau, und der in einer Minute mehr spricht, als er in einem Monathe verantworten kann.

Wärterin. Ja, und wenn er auf mich was zu sagen hat, so will ich ihn bei den Ohren kriegen, und wäre er auch noch vierschrötiger als er ist, und zwanzig solcher Hasenfüße obendrein; und kann ichs nicht, so können's andre. So'n Lausekerl! Ich bin keine von seinen Creaturen, ich bin keine von seinen Karnuten. (Zu Peter.) Und du mußt auch dabei stehn, und leiden, daß jeder Schuft sich nach Belieben über mich hermacht!

Peter. Ich habe nicht gesehn, daß sich jemand über euch hergemacht hätte; sonst hätte ich geschwind vom Leder gezogen, das könnt ihr glauben. Ich kann so gut ausziehn, wie ein Andrer, wo es einen ehrlichen Zank gibt, und das Recht auf meiner Seite ist.

Wärterin. Nu, weiß Gott! ich habe mich so geärgert, daß ich am ganzen Leibe zittre. So'n Lausekerl! — Seid so gütig, mein Herr, auf ein Wort! Und was ich euch sagte: mein junges Fräulein befahl mir, euch zu suchen. Was sie mir befahl euch zu sagen, das will ich für mich behalten; aber erst laßt mich euch sagen, wenn ihr sie wolltet bei der Nase herum führen, so zu sagen, das wäre eine unartige Aufführung, so zu sagen. Denn seht! Das Fräulein ist jung: und also, wenn ihr falsch gegen sie zu Werke gingt, das würde sich gar nicht gegen ein Fräulein schicken, und wäre ein recht nichtsnütziger Handel.

Romeo. Empfiehl mich deinem Fräulein. Ich betheure dir —

Wärterin. Du meine Zeit! Gewiß und wahrhaftig, das will ich ihr wieder sagen. O Jemine! sie wird sich vor Freude nicht zu fassen wissen.

Romeo. Was willst du ihr sagen, gute Frau? Du gibst nicht Achtung.

Wärterin. Ich will ihr sagen, daß ihr betheuert, und ich meine, das ist recht wie ein Cavalier gesprochen.

Romeo. Sag' ihr, sie mög' ein Mittel doch ersinnen,
Zur Beichte diesen Nachmittag zu gehn.
Dort in Lorenzo's Zelle soll alsdann,
Wann sie gebeichtet, unsre Trauung seyn.
Hier ist für deine Müh.

Wärterin. Nein, wahrhaftig, Herr! keinen Pfennig.

Romeo. Nimm, sag' ich dir; du mußt.

Wärterin. Heut Nachmittag? Nun gut, sie wird euch treffen.

Romeo. Du, gute Frau, wart' hinter der Abtei;
Mein Diener soll dir diese Stunde noch,
Geknüpft aus Seilen, eine Leiter bringen,
Die zu dem Gipfel meiner Freuden ich
Hinan will klimmen in geheimer Nacht.
Leb' wohl! Sei treu, so lohn' ich deine Müh.
Leb' wohl, empfiehl mich deinem Fräulein.

Wärterin. Nun, Gott der Herr gesegn' es! — Hört, noch Eins!

Romeo. Was willst du, gute Frau?

Wärterin. Schweigt euer Diener? Habt ihr nie vernommen:
Wo zwei zu Rathe gehn, laßt keinen Dritten kommen?

Romeo. Verlass' dich drauf, der Mensch ist treu wie Gold.

Wärterin. Nun gut, Herr! Meine Herrschaft ist ein allerliebstes Fräulein. O Jemine! als sie noch so ein kleines Dingelchen war — O da ist ein Edelmann in der Stadt, einer der Paris heißt, der gern einhacken möchte; aber das gute Herz mag eben so lieb eine Kröte sehn, eine rechte Kröte, als ihn. Ich ärgre sie zuweilen, und sag' ihr: Paris wär' doch der hübschste; aber ihr könnt mirs glauben, wenn ich das sage, so wird sie so blaß wie ein Tischtuch. Fängt nicht Rosmarin und Romeo mit demselben Buchstaben an?

Romeo. Ja, gute Frau; beide mit einem R.

Wärterin. Ach, Spaßvogel, warum nicht gar? Das schnurrt ja wie 'n Spinnrad. Nein, ich weiß wohl, es fängt mit einem andern Buchstaben an, und sie hat die prächtigsten Reime und Sprichwörter darauf, daß euch das Herz im Leibe lachen thät', wenn ihrs hörtet.

Romeo. Empfiehl mich deinem Fräulein. (Ab.)

Wärterin. Ja wohl, viel tausendmahl! — Peter!

Peter. Was beliebt?

Wärterin. Peter, nimm meinen Fächer, und geh' voraus. (Beide ab.)

Fünfte Scene.

(Capulet's Garten.)

Julia (tritt auf).

Julia. Neun schlug die Glock', als ich die Amme sandte.
In einer halben Stunde wollte sie

Schon wieder hier seyn. Kann sie ihn vielleicht
Nicht treffen? Nein, das nicht. O sie ist lahm!
Zu Liebesbothen taugen nur Gedanken,
Die zehnmahl schneller fliehn als Sonnenstrahlen,
Wenn sie die Nacht von finstern Hügeln scheuchen.
Deßwegen ziehn ja leichtbeschwingte Tauben
Der Liebe Wagen, und Cupido hat
Windschnelle Flügel. Auf der steilsten Höh'
Der Tagereise steht die Sonne jetzt;
Von Neun bis Zwölf, drei lange Stunden sinds:
Und dennoch bleibt sie aus. O hätte sie
Ein Herz, und warmes jugendliches Blut,
Sie würde wie ein Ball behende fliegen,
Es schnellte sie mein Wort dem Trauten zu,
Und seines mir.
Doch Alte thun, als lebten sie nicht mehr,
Träg, unbehülflich, und wie Blei so schwer.

Die Wärterin und Peter (kommen).

O Gott, sie kömmt! Was bringst du, goldne Amme?
Trafst du ihn an? Schick' deinen Diener weg.

Wärterin. Wart' vor der Thüre, Peter.

Julia. Nun, Mütterchen? Gott, warum blickst du traurig?
Ist dein Bericht schon traurig, gib ihn fröhlich;
Und klingt er gut, verdirb die Weise nicht,
Indem du sie mit saurer Miene spielst.

Wärterin. Ich bin ermattet; laßt ein Weilchen mich!
Das war 'ne Jagd! das reißt in Gliedern mir!

Julia. Ich wollt', ich hätte deine Neuigkeit,
Du meine Glieder. Nun, so sprich geschwind!
Ich bitt' dich, liebe Amme, sprich!

Wärterin. Was für 'ne Hast! Könnt ihr kein Weilchen warten?
Seht ihr nicht, daß ich außer Athem bin?

Julia. Wie außer Athem, wenn du Athem hast,
Um mir zu sagen, daß du keinen hast?
Der Vorwand deines Zögerns währt ja länger,

Als der Bericht, den du dadurch verzögerst.
Gib Antwort: bringst du Gutes oder Böses?
Nur das, so wart' ich auf das Näh're gern.
Beruh'ge mich! Ists Gutes oder Böses?

Wärterin. Ei, ihr habt mir eine recht einfältige Wahl getroffen; ihr versteht auch einen Mann auszulesen! Romeo — ja, das ist der rechte! — Er hat zwar ein hübscher Gesicht wie andre Leute; aber seine Beine gehn über alle Beine, und Hand, und Fuß, und die ganze Positur: — es läßt sich eben nicht viel davon sagen, aber man kann sie mit nichts vergleichen. Er ist kein Ausbund von feinen Manieren, doch wett' ich drauf, wie ein Lamm so sanft. — Treibs nur so fort, Kind, und fürchte Gott! — Habt ihr diesen Mittag zu Hause gegessen?

Julia. Nein, nein! Doch all' dieß wußt' ich schon zuvor.
Was sagt er von der Trauung? Hurtig: was?

Wärterin. O je, wie schmerzt der Kopf mir! Welch ein Kopf!
Er schlägt, als wollt' er gleich in Stücke springen.
Da hier mein Rücken, o mein armer Rücken!
Gott sei euch gnädig, daß ihr hin und her
So viel mich schickt, mich bald zu Tode hetzt.

Julia. Im Ernst, daß du nicht wohl bist, thut mir leid.
Doch, beste beste Amme, sage mir:
Was macht mein Liebster?

Wärterin. Eu'r Liebster sagt, so wie ein wackrer Herr, — und ein artiger, und ein freundlicher, und ein hübscher Herr, und, auf mein Wort, ein tugendsamer Herr. — Wo ist denn eure Mutter?

Julia. Wo meine Mutter ist? Nun, sie ist drinnen;
Wo wär' sie sonst? Wie seltsam du erwiederst:
„Eu'r Liebster sagt, so wie ein wackrer Herr —
Wo ist denn eure Mutter?"

Wärterin. Jemine!
Seid ihr so hitzig? Seht doch! kommt mir nur!
Ist das die Bähung für mein Gliederweh?
Geht künftig selbst, wenn ihr 'ne Bothschaft habt.

Julia. Das ist 'ne Noth! Was sagt er? Bitte, sprich!

Wärterin. Habt ihr Erlaubniß, heut zu beichten?

Julia. Ja.

Wärterin. So macht euch auf zu eures Paters Zelle,
Da harrt ein Mann, um euch zur Frau zu machen.
Nun steigt das lose Blut euch in die Wangen;
Gleich sind sie Scharlach, wenn's was Neues gibt.
Eilt ihr ins Kloster: ich muß sonst wohin,
Die Leiter hohlen, die der Liebste bald
Zum Nest hinan, wann's Nacht wird, klimmen soll.
Ich bin das Lastthier, muß für euch mich plagen,
Doch ihr sollt eure Last zu Nacht schon tragen.
Ich will zur Mahlzeit erst; eilt ihr zur Zelle hin.

Julia. Zu hohem Glücke, treue Pflegerin! Beide ab.)

Sechste Scene.

(Bruder Lorenzo's Zelle.)

Lorenzo und Romeo.

Lorenzo. Der Himmel lächle so dem heil'gen Bund,
Daß künft'ge Tag' uns nicht durch Kummer schelten.

Romeo. Amen! So sei's! Doch laß den Kummer kommen,
So sehr er mag: wiegt er die Freuden auf,
Die mir in ihrem Anblick eine flücht'ge
Minute gibt? Füg' unsre Hände nur
Durch deinen Segensspruch in eins, dann thue
Sein Äußerstes der Liebeswürger Tod:
Genug, daß ich nur mein sie nennen darf.

Lorenzo. So wilde Freude nimmt ein wildes Ende,
Und stirbt im höchsten Sieg, wie Feu'r und Pulver
Im Kusse sich verzehrt. Die Süßigkeit
Des Honigs widert durch ihr Übermaß,
Und im Geschmack erstickt sie unsre Lust.
Drum liebe mäßig; solche Lieb' ist stät:
Zu hastig und zu träge kommt gleich spät.

Julia (tritt auf).

Hier kommt das Fräulein, sieh!
Mit leichtem Tritt, der keine Blume biegt;
Sieh, wie die Macht der Lieb' und Wonne siegt!

Julia. Ehrwürd'ger Herr! ich sag' euch guten Abend.

Lorenzo. Für mich und sich dankt Romeo, mein Kind.

Julia. Es gilt ihm mit, sonst wär' sein Dank zu viel.

Romeo. Ach Julia! Ist deiner Freude Maß
Gehäuft wie meins, und weißt du mehr die Kunst
Ihr Schmuck zu leihn, so würze rings die Luft
Durch deinen Hauch; laß des Gesanges Mund
Die Seligkeit verkünden, die wir beide
Bei dieser theuren Näh', im Andern finden.

Julia. Gefühl, an Inhalt reicher als an Worten,
Ist stolz auf seinen Werth, und nicht auf Schmuck.
Nur Bettler wissen ihres Guts Betrag.
Doch meine treue Liebe stieg so hoch,
Daß keine Schätzung ihre Schätz' erreicht.

Lorenzo. Kommt, kommt mit mir! wir schreiten gleich zur Sache.
Ich leide nicht, daß ihr allein mir bleibt,
Bis euch die Kirch' einander einverleibt. (Alle ab.)

Dritter Act.

Erste Scene.

(Ein öffentlicher Platz.)

Mercutio, Benvolio, Pagen und Bediente.

Benv. Ich bitt' dich, Freund, laß uns nach Hause gehn.
Der Tag ist heiß, die Capulet's sind draußen,
Und treffen wir, so gibt es sicher Zank:
Denn bei der Hitze tobt das tolle Blut.

Mercut. Du bist mir so ein Zeisig, der, sobald er die Schwelle eines Wirthshauses betritt, mit dem Degen auf den Tisch schlägt, und ausruft: Gebe Gott, daß ich dich nicht nöthig habe! und wenn ihm das zweite Glas im Kopfe spukt, so zieht er gegen den Kellner; wo er es freilich nicht nöthig hätte.

Benv. Bin ich so ein Zeisig?

Mercut. Ja, ja! Du bist in deinem Zorn ein so hitziger Bursch, als einer in ganz Italien; eben so ungestüm in deinem Zorn, und eben so zornig in deinem Ungestüm.

Benv. Nun, was weiter?

Mercut. Ei, wenn es euer zwei gäbe, so hätten wir bald gar keinen, sie brächten sich unter einander um. Du! Wahrhaftig du zankst mit einem, weil er ein Haar mehr oder weniger im Barte hat wie du. Du zankst mit einem, der Nüsse knackt, aus keinem andern Grunde, als weil du nußbraune Augen hast. Dein Kopf ist so voll Zänkereien, wie ein Ei voll Dotter, und doch ist dir der Kopf für dein Zanken schon dotterweich geschlagen. Du hast mit einem angebunden, der auf der Straße hustete, weil er deinen Hund aufgeweckt, der in der Sonne schlief. Hast du nicht mit einem Schneider Händel gehabt, weil er sein neues Wamms vor Ostern trug? Mit einem andern, weil er neue Schuhe mit einem alten Bande zuschnürte? Und doch willst du mich über Zänkereien hofmeistern!

Benv. Ja, wenn ich so leicht zankte wie du, so würde niemand eine Leibrente auf meinen Kopf nur für anderthalb Stunden kaufen wollen.

Mercut. Auf deinen Kopf? O Tropf!

Tybalt (und Andere kommen).

Benv. Bei meinem Kopf! da kommen die Capulet's.

Mercut. Bei meiner Sohle! mich kümmerts nicht.

Tybalt (zu seinen Leuten). Schließt euch mir an, ich will mit ihnen reden. —

Guten Tag, ihr Herrn! Ein Wort mit euer Einem!

Mercut. Nur Ein Wort mit Einem von uns? Gebt noch was zu: laßt es ein Wort und einen Schlag seyn.

Tybalt. Dazu werdet ihr mich bereit genug finden, wenn ihr mir Anlaß gebt.

Mercut. Könntet ihr ihn nicht nehmen, ohne daß wir ihn gäben?

Tybalt. Mercutio, du harmonirst mit Romeo.

Mercut. Harmonirst? was? Machst du uns zu Musikanten? Wenn du uns zu Musikanten machen willst, so sollst du auch nichts als Dissonanzen zu hören kriegen. Hier ist mein Fiedelbogen, wart, der soll euch tanzen lehren. Alle Wetter! über das Harmoniren!

Benv. Wir reden hier auf öffentlichem Markt.
Entweder sucht euch einen stillern Ort,
Wo nicht, besprecht euch kühl von eurem Zwist.
Sonst geht! Hier gafft ein jedes Aug' auf uns.

Mercut. Zum Gaffen hat das Volk die Augen: laßt sie!
Ich weich', und wank' um Keines willen, ich!

Romeo (tritt auf).

Tybalt. Herr, zieht in Frieden! Hier kömmt mein Gesell.

Mercut. Ich will gehängt seyn, Herr! wenn ihr sein Meister seid.
Doch stellt euch nur, er wird sich zu euch halten.
In dem Sinn mögen Eure Gnaden wohl
Gesell ihn nennen.

Tybalt. Hör', Romeo! Der Haß, den ich dir schwor,
Gönnt diesen Gruß dir nur: Du bist ein Schurke!

Romeo. Tybalt, die Ursach, die ich habe, dich
Zu lieben, mildert sehr die Wuth, die sonst
Auf diesen Gruß sich ziemt'. Ich bin kein Schurke,
Drum lebe wohl! Ich seh', du kennst mich nicht.

Mercut. O zahme, schimpfliche, verhaßte Demuth!
Die Kunst des Raufers trägt den Sieg davon. —
(Er zieht.)
Tybalt, du Ratzenfänger! willst du dran?

Tybalt. Was willst du denn von mir?

Mercut. Wollt ihr bald euren Degen bei den Ohren aus der Scheide ziehn? Macht zu, sonst habt ihr meinen um die Ohren, eh' er heraus ist.

Tybalt. Ich steh' zu Dienst. (Er zieht.)

Romeo. Lieber Mercutio, steck' den Degen ein.

Mercut. Kommt, Herr! Laßt eure Finten sehn.

(Sie fechten.)

Romeo. Zieh, Benvolio!
Schlag zwischen ihre Degen! Schämt euch doch,
Und haltet ein mit Wüthen! Tybalt! Mercutio!
Der Prinz verboth ausdrücklich solchen Aufruhr
In Verona's Gassen. Halt, Tybalt! Freund Mercutio!

(Tybalt entfernt sich mit seinen Anhängern.)

Mercut. Ich bin verwundet. —
Zum Teufel Beider Sippschaft! Ich bin hin.
Und ist er fort? und hat nichts abgekriegt?

Benv. Bist du verwundet? wie?

Mercut. Ja, ja! geritzt! geritzt! — Wetter, 's ist genug. —
Wo ist mein Bursch? — Geh, Schurk! hohl' einen Wundarzt.

(Der Page geht ab.)

Romeo. Sei gutes Muths, Freund! Die Wunde kann nicht beträchtlich seyn.

Mercut. Nein, nicht so tief wie ein Brunnen, noch so weit wie eine Kirchthüre; aber es reicht eben hin. Frage morgen nach mir, und ihr werdet einen stillen Mann an mir finden. Für diese Welt, glaubts nur, ist mir der Spaß versalzen. — Hohl' der Henker eure beiden Häuser! — Was? von einem Hunde, einer Maus, einer Ratze, einer Katze zu Tode gekratzt zu werden! Von so einem Prahler, einem Schuft, der nach dem Rechenbuche ficht. — Warum Teufel kamt ihr zwischen uns? Unter eurem Arm wurde ich verwundet.

Romeo. Ich dacht' es gut zu machen.

Mercut. O hilf mir in ein Haus hinein, Benvolio,
Sonst sink' ich hin. — Zum Teufel eure Häuser!
Sie haben Würmerspeis' aus mir gemacht.
Ich hab' es tüchtig weg; verdammte Sippschaft!
(Mercutio und Benvolio ab.)

Romeo. Um meinetwillen wurde dieser Ritter,
Dem Prinzen nah verwandt, mein eigner Freund,
Verwundet auf den Tod; mein Ruf befleckt
Durch Tybalts Lästerungen, Tybalts, der
Seit einer Stunde mir verschwägert war.
O süße Julia! deine Schönheit hat
So weibisch mich gemacht; sie hat den Stahl
Der Tapferkeit in meiner Brust erweicht.

Benvolio (kommt zurück).

Benv. O Romeo! der wackre Freund ist todt.
Sein edler Geist schwang in die Wolken sich,
Der allzufrüh der Erde Staub verschmäht.

Romeo. Nichts kann den Unstern dieses Tages wenden;
Er hebt das Weh an: andre müssens enden.

Tybalt (kommt zurück).

Benv. Da kommt der grimm'ge Tybalt wieder her.

Romeo. Am Leben! siegreich! und mein Freund erschlagen!
Nun flieh' gen Himmel, schonungsreiche Milde!
Entflammte Wuth sei meine Führerin!
Nun, Tybalt, nimm den Schurken wieder, den du
Mir eben gabst! Der Geist Mercutio's
Schwebt nah noch über unsern Häuptern hin,
Und harrt, daß deiner sich ihm zugeselle.
Du oder ich! sonst folgen wir ihm beide.

Tybalt. Elendes Kind! hier hieltest du's mit ihm,
Und sollst mit ihm von hinnen.

Romeo. Dieß entscheide.
(Sie fechten. Tybalt fällt.)

Benv. Flieh', Romeo! die Bürger sind in Wehr,
Und Tybalt todt. Steh' so versteinert nicht!

Flieh, flieh! der Prinz verdammt zum Tode dich,
Wenn sie dich greifen. Fort! hinweg mit dir!

Romeo. Weh mir, ich Narr des Glücks!

Benv. Was weilst du noch?
(Romeo ab.)

Bürger (u. s. w. treten auf).

Ein Bürger. Wo lief er hin, der den Mercutio todtschlug?
Der Mörder Tybalt? hat ihn wer gesehn?

Benv. Da liegt der Tybalt.

Ein Bürger. Herr, gleich müßt ihr mit mir gehn.
Gehorcht! Ich mahn' euch von des Fürsten wegen.

(Der Prinz mit Gefolge, Montague, Capulet, ihre Gemahlinnen und Andere.)

Prinz. Wer durfte freventlich hier Streit erregen?

Benv. O edler Fürst, ich kann verkünden, recht
Nach seinem Hergang, dieß unselige Gefecht.
Der deinen wackern Freund Mercutio
Erschlagen, liegt hier todt, entleibt vom Romeo.

Gräfin Capul. O Fürst! O mein Gemahl! O seht, noch rinnt
Das theure Blut! — Mein Fürst, bei Ehr' und Huld,
Im Blut der Montague's tilg' ihre Schuld! —
O Vetter, Vetter!

Prinz. Benvolio, sprich: wer hat den Streit erregt?

Benv. Der todt hier liegt, vom Romeo erlegt.
Viel gute Worte gab ihm Romeo,
Hieß ihn bedenken, wie gering der Anlaß,
Wie sehr zu fürchten euer höchster Zorn.
Dieß alles, vorgebracht mit sanftem Ton,
Gelaßnem Blick, bescheidner Stellung, konnte
Nicht Tybalt's ungezähmte Wuth entwaffnen.
Dem Frieden taub, berennt mit scharfem Stahl
Er die entschloßne Brust Mercutio's.
Der kehrt, gleich rasch, ihm Spitze gegen Spitze,
Und wehrt mit Kämpfertrotz mit Einer Hand
Den kalten Tod ab, schickt ihn mit der andern

Dem Gegner wieder, daß Behendigkeit
Zurück ihn schleudert. Romeo ruft laut:
Halt Freunde! aus einander! Und geschwinder
Als seine Zunge, schlägt sein rüst'ger Arm,
Dazwischen stürzend, beider Mordstrahl nieder.
Recht unter diesem Arm traf des Mercutio Leben
Ein falscher Stoß von Tybalt. Der entfloh,
Kam aber gleich zum Romeo zurück,
Der eben erst der Rache Raum gegeben.
Nun fallen sie mit Blitzes Eil' sich an;
Denn eh' ich ziehen konnt', um sie zu trennen,
War der beherzte Tybalt umgebracht.
Er fiel, und Romeo, bestürzt, entwich.
Ich rede wahr, sonst führt zum Tode mich.

Gräfin Capul. Er ist verwandt mit Montague's Geschlecht.
Aus Freundschaft spricht er falsch, verletzt das Recht.
Die Fehd' erhoben sie zu ganzen Horden,
Und alle konnten nur Ein Leben morden.
Ich fleh' um Recht; Fürst, weise mich nicht ab,
Gib Romeo'n, was er dem Tybalt gab.

Prinz. Er hat Mercutio, ihn Romeo erschlagen:
Wer soll die Schuld des theuren Blutes tragen?

Gräfin Mont. Fürst, nicht mein Sohn, der Freund Mercutio's.
Was dem Gesetz doch heimfiel, nahm er bloß:
Das Leben Tybalt's.

Prinz. Weil er das verbrochen,
Sei über ihn so fort der Bann gesprochen.
Mich selber trifft der Ausbruch eurer Wuth,
Um euren Zwiespalt fließt mein eignes Blut.
Allein ich will dafür so streng euch büßen,
Daß mein Verlust euch ewig soll verdrießen.
Taub bin ich jeglicher Beschönigung;
Kein Flehn, kein Weinen kauft Begnadigung;
Drum spart sie: Romeo flieh' schnell von hinnen!

Greift man ihn, soll er nicht dem Tod' entrinnen.
Tragt diese Leiche weg. Vernehmt mein Wort!
Wenn Gnade Mörder schont, verübt sie Mord! (Alle ab.)

Zweite Scene.

(Ein Zimmer in Capulet's Hause.)

Julia (tritt auf).

Julia. Hinab, du flammenhufiges Gespann,
Zu Phöbus Wohnung! Solch' ein Wagenlenker
Wie Phaëton, jagt' euch gen Westen wohl,
Und brächte schnell die wolk'ge Nacht herauf. —
Verbreite deinen dichten Vorhang, Nacht!
Du Liebespflegerin! Damit das Auge
Der Neubegier sich schließ', und Romeo
Mir unbelauscht in diese Arme schlüpfe. —
Verliebten gnügt zu der geheimen Weihe
Das Licht der eignen Schönheit; oder wenn
Die Liebe blind ist, stimmt sie wohl zur Nacht. —
Komm, ernste Nacht, du züchtig stille Frau,
Ganz angethan mit Schwarz, und lehre mir
Ein Spiel, wo jedes reiner Jugend Blüthe
Zum Pfande setzt, gewinnend zu verlieren!
Verhülle mit dem schwarzen Mantel mir
Das wilde Blut, das in den Wangen flattert,
Bis scheue Liebe kühner wird, und nichts
Als Unschuld sieht in inn'ger Liebe Thun.
Komm, Nacht! — Komm, Romeo, du Tag in Nacht!
Denn du wirst ruhn auf Fittigen der Nacht,
Wie frischer Schnee auf eines Raben Rücken. —
Komm, milde, liebevolle Nacht! Komm, gib
Mir meinen Romeo! Und stirbt er einst,
Nimm ihn, zertheil' in kleine Sterne ihn:
Er wird des Himmels Antlitz so verschönen,
Daß alle Welt sich in die Nacht verliebt,

Und niemand mehr der eitlen Sonne huldigt. —
Ich kaufte einen Sitz der Liebe mir,
Doch ach! besaß ihn nicht; ich bin verkauft,
Doch noch nicht übergeben. Dieser Tag
Währt so verdrießlich lang' mir, wie die Nacht
Vor einem Fest dem ungeduld'gen Kinde,
Das noch sein neues Kleid nicht tragen durfte.

(Die Wärterin mit einer Strickleiter.)

Da kommt die Amme ja: die bringt Bericht;
Und jede Zunge, die nur Romeo'n
Beim Nahmen nennt, spricht so beredt wie Engel.
Nun, Amme? Sag', was gibts? was hast du da?
Die Stricke, die dich Romeo hieß hohlen?

Wärterin. Ja, ja, die Stricke!

(Sie wirft sie auf die Erde.)

Julia. Weh mir! Was gibts? was ringst du so die Hände?

Wärterin. Daß Gott erbarm! Er ist todt, er ist todt, er ist todt!
Wir sind verloren, Fräulein, sind verloren!
O weh' uns! Er ist hin! ermordet! todt!

Julia. So neidisch kann der Himmel seyn?

Wärterin. Ja, das kann Romeo; der Himmel nicht.
O Romeo, wer hätt' es je gedacht?
O Romeo! Romeo!

Julia. Wer bist du, Teufel, der du so mich folterst?
Die grause Hölle nur brüllt solche Qual.
Hat Romeo sich selbst ermordet? Sprich!
Ist er entleibt: sag' ja! wo nicht: sag' nein!
Ein kurzer Laut entscheidet Wonn' und Pein.

Wärterin. Ich sah die Wunde — meine Augen sahn sie —
Gott helf ihm! — hier auf seiner tapfern Brust.
Die blut'ge Leiche, jämmerlich und blutig,
Bleich, bleich wie Asche, ganz mit Blut besudelt —
Ganz starres Blut — weg schwand ich, da ichs sah.

Julia. O brich, mein Herz! verarmt auf einmahl, brich!
Ihr Augen, ins Gefängniß! Blicket nie
Zur Freiheit wieder auf! Elende Erde, kehre
Zur Erde nieder! Pulsschlag, hemme dich!
Ein Sarg empfange Romeo und mich!

Wärterin. O Tybalt, Tybalt! O mein bester Freund!
Leutsel'ger Tybalt! wohlgesinnter Herr!
So mußt' ich leben, um dich todt zu sehn?

Julia. Was für ein Sturm tobt so von jeder Seite?
Ist Romeo erschlagen? Tybalt todt?
Mein theurer Vetter? theuerster Gemahl? —
Dann töne nur des Weltgerichts Posaune!
Wer lebt noch, wenn dahin die Beiden sind?

Wärterin. Dahin ist Tybalt, Romeo verbannt;
Verbannt ist Romeo, der ihn erschlug.

Julia. Gott! seine Hand, vergoß sie Tybalts Blut?

Wärterin. Sie thats! sie thats! O weh uns, weh! Sie thats!

Julia. O Schlangenherz, von Blumen überdeckt!
Wohnt' in so schöner Höhl' ein Drache je?
Holdsel'ger Wüthrich! engelgleicher Unhold!
Ergrimmte Taube! Lamm mit Wolfesgier!
Verworfne Art in göttlichster Gestalt!
Das rechte Gegentheil deß, was mit Recht
Du scheinest: ein verdammter Heiliger!
Ein ehrenwerther Schurke! — O Natur!
Was hattest du zu schaffen in der Hölle,
Als du des holden Leibes Paradies
Zum Lustsitz einem Teufel übergabst?
War je ein Buch, so arger Dinge voll,
So schön gebunden? O, daß Falschheit doch
Solch herrlichen Pallast bewohnen kann!

Wärterin. Kein Glaube, keine Treu' noch Redlichkeit
Ist unter Männern mehr. Sie sind meineidig;
Falsch sind sie, lauter Schelme, lauter Heuchler!

Wo ist mein Diener? Gebt mir Aquavit! —
Die Noth, die Angst, der Jammer macht mich alt.
Zu schanden werde Romeo!

Julia. Die Zunge
Erkranke dir für einen solchen Wunsch!
Er war zur Schande nicht geboren; Schande
Weilt mit Beschämung nur auf seiner Stirn.
Sie ist ein Thron, wo man die Ehre mag
Als Allbeherrscherin der Erde krönen.
O wie unmenschlich war ich, ihn zu schelten!

Wärterin. Von eures Vetters Mörder sprecht ihr Gutes?

Julia. Soll ich von meinem Gatten Übles reden?
Ach armer Gatte! Welche Zunge wird
Wohl deinem Nahmen Liebes thun, wenn ich,
Dein Weib von wenig Stunden, ihn zerrissen?
Doch, Arger, was erschlugst du meinen Vetter? —
Der Arge wollte den Gemahl erschlagen.
Zurück zu eurem Quell, verkehrte Thränen!
Dem Schmerz gebühret eurer Tropfen Zoll,
Ihr bringt aus Irrthum ihn der Freude dar.
Mein Gatte lebt, den Tybalt fast getödtet,
Und todt ist Tybalt, der ihn tödten wollte.
Dieß alles ist ja Trost: was wein' ich denn?
Ich hört' ein schlimm'res Wort als Tybalts Tod,
Das mich erwürgte; ich vergäß' es gern;
Doch ach! es drückt auf mein Gedächtniß schwer,
Wie Frevelthaten auf des Sünders Seele.
Tybalt ist todt, und Romeo verbannt!
O dieß verbannt, dieß Eine Wort verbannt
Erschlug zehntausend Tybalts. Tybalts Tod
War gnug des Wehes, hätt' es da geendet.
Und liebt das Leid Gefährten, reiht durchaus
An andre Leiden sich; warum denn folgte
Auf ihre Bothschaft: todt ist Tybalt, nicht:
Dein Vater, deine Mutter, oder beide?

Das hätte sanft're Klagen wohl erregt.
Allein dieß Wort: verbannt ist Romeo,
Aus jenes Todes Hinterhalt gesprochen,
Bringt Vater, Mutter, Tybalt, Romeo
Und Julien um! Verbannt ist Romeo!
Nicht Maß noch Ziel kennt dieses Wortes Tod,
Und keine Zung erschöpfet meine Noth. —
Wo mag mein Vater, meine Mutter seyn?

Wärterin. Bei Tybalts Leiche heulen sie und schrein.
Wollt ihr zu ihnen gehn? Ich bring' euch hin.

Julia. So waschen sie die Wunden ihm mit Thränen?
Ich spare meine für ein bäng'res Sehnen.
Nimm diese Seile auf. — Ach, armer Strick,
Getäuscht wie ich! wer bringt ihn uns zurück?
Vom Steg' der Liebe knüpft er deine Bande,
Ich aber sterb' als Braut im Witwenstande.
Komm, Amme, komm! Ich will ins Brautbett! Fort!
Nicht Romeo, den Tod umarm' ich dort.

Wärterin. Geht nur ins Schlafgemach! Zum Troste find' ich
Euch Romeo'n: ich weiß wohl wo er steckt.
Hört! Romeo soll euch zu Nacht erfreuen.
Ich geh' zu ihm: beim Pater wartet er.

Julia. O such' ihn auf! Gib diesen Ring dem Treuen,
Bescheid' aufs letzte Lebewohl ihn her. (Beide ab.)

Dritte Scene.

(Bruder Lorenzo's Zelle.)

Lorenzo und Romeo (kommen).

Lorenzo. Komm, Romeo! Hervor, du Mann der Furcht!
Bekümmerniß hängt sich mit Lieb' an dich,
Und mit dem Mißgeschick bist du vermählt.

Romeo. Vater, was gibts? Wie heißt des Prinzen Spruch?

Wie heißt der Kummer, der sich zu mir drängt,
Und noch mir fremd ist?

Lorenzo. Zu vertraut, mein Sohn,
Bist du mit solchen widrigen Gefährten:
Ich bring' dir Nachricht von des Prinzen Spruch.

Romeo. Und hat sein Spruch mir nicht den Stab gebrochen?

Lorenzo. Ein mild'res Urtheil floß von seinen Lippen:
Nicht Leibes Tod, nur leibliche Verbannung.

Romeo. Verbannung? Sei barmherzig! Sage: Tod!
Verbannung trägt der Schrecken mehr im Blick,
Weit mehr als Tod! — O sage nicht Verbannung!

Lorenzo. Hier aus Verona bist du nur verbannt;
Sei ruhig, denn die Welt ist groß und weit.

Romeo. Die Welt ist nirgends außer diesen Mauern;
Nur Fegefeuer, Qual, die Hölle selbst.
Von hier verbannt ist aus der Welt verbannt,
Und solcher Bann ist Tod: drum gibst du ihm
Den falschen Nahmen. — Nennst du Tod Verbannung,
Enthauptest du mit goldnem Beile mich,
Und lächelst zu dem Streich, der mich ermordet.

Lorenzo. O schwere Sünd'! o undankbarer Trotz!
Dein Fehltritt heißt nach unsrer Satzung Tod;
Doch dir zu Lieb' hat sie der güt'ge Fürst
Bei Seit' gestoßen, und Verbannung nur
Statt jenes schwarzen Wortes ausgesprochen.
Und diese theure Gnad' erkennst du nicht?

Romeo. Nein, Folter; Gnade nicht. Hier ist der Himmel
Wo Julia lebt, und jeder Hund und Katze
Und kleine Maus, das schlechteste Geschöpf,
Lebt hier im Himmel, darf ihr Antlitz seh'n:
Doch Romeo darf nicht. Mehr Würdigkeit,
Mehr Ansehn, mehr gefäll'ge Sitte lebt
In Fliegen, als in Romeo. Sie dürfen
Das Wunderwerk der weißen Hand berühren,
Und Himmelswonne rauben ihren Lippen,

Die sittsam, in Vestalenunschuld, stets
Erröthen, gleich als wäre Sünd' ihr Kuß.
Dieß dürfen Fliegen thun, ich muß entfliehn;
Sie sind ein freies Volk, ich bin verbannt,
Und sagst du noch: Verbannung sei nicht Tod?
So hattest du kein Gift gemischt, kein Messer
Geschärft, kein schmählich Mittel schnellen Todes,
Als dieß verbannt, zu tödten mich? Verbannt!
O Mönch! Verdammte sprechen in der Hölle
Dieß Wort mit Heulen aus: hast du das Herz,
Da du ein heil'ger Mann, ein Beicht'ger bist,
Ein Sündenlöser, mein erklärter Freund,
Mich zu zermalmen mit dem Wort Verbannung?

Lorenzo. Du kindisch-blöder Mann, hör' doch ein Wort!

Romeo. O, du willst wieder von Verbannung sprechen?

Lorenzo. Ich will dir eine Wehr dagegen leihn,
Der Trübsal süße Milch, Philosophie,
Um dich zu trösten, bist du gleich verbannt.

Romeo. Und noch verbannt? Hängt die Philosophie!
Kann sie nicht schaffen eine Julia,
Aufheben eines Fürsten Urtheilspruch,
Verpflanzen eine Stadt: so hilft sie nicht;
So taugt sie nicht; so rede länger nicht!

Lorenzo. Nun seh' ich wohl, Wahnsinnige sind taub.

Romeo. Wär's anders möglich? Sind doch Weise blind.

Lorenzo. Laß über deinen Fall mit dir mich rechten.

Romeo. Du kannst von dem, was du nicht fühlst, nicht reden.
Wärst du so jung wie ich, und Julia dein,
Vermählt seit einer Stund', erschlagen Tybalt,
Wie ich von Lieb' entglüht, wie ich verbannt:
Dann möchtest du nur reden, möchtest nur
Das Haar dir raufen, dich zu Boden werfen
Wie ich, und so dein künft'ges Grab dir messen.

(Er wirft sich an den Boden. Man klopft draußen.)

Lorenzo. Steh' auf, man klopft; verbirg dich, lieber Freund!

Romeo. O nein, wo nicht des bangen Stöhnens Hauch
Gleich Nebeln, mich vor Späheraugen schirmt.

(Man klopft.)

Lorenzo. Horch! wie man klopft! — Wer da? — Fort, Romeo!
Man wird dich fangen. — Wartet doch ein Weilchen! —
Steh' auf und rett' ins Lesezimmer dich! (Man klopft.)
Ja, ja! im Augenblick! Gerechter Gott,
Was für ein starrer Sinn! — Ich komm', ich komme.
Wer klopft so stark? Wo kommt ihr her? was wollt ihr?

Wärterin (draußen). Laßt mich hinein, so sag' ich euch die Bothschaft,
Das Fräulein Julia schickt mich.

Lorenzo. Seid willkommen.

Die Wärterin (tritt herein).

Wärterin. O heil'ger Herr! o sagt mir, heil'ger Herr:
Des Fräuleins Liebster, Romeo, wo ist er?

Lorenzo. Am Boden dort, von eignen Thränen trunken.

Wärterin. O, es ergeht wie meiner Herrschaft ihm,
Ganz so wie ihr!

Lorenzo. O Sympathie des Weh's!
Bedrängte Gleichheit!

Wärterin. G'rade so liegt sie,
Winselnd und wehklagend, wehklagend und winselnd.
Steht auf! steht auf! Wenn ihr ein Mann seyd, steht!
Um Juliens willen, ihr zu lieb', steht auf!
Wer wollte so sich niederwerfen lassen?

Romeo. Gute Frau!

Wärterin. Ach Herr! ach Herr! Mit dem Tod' ist Alles aus.

Romeo. Sprachst du von Julien? Wie stehts mit ihr?
Hält sie mich nicht für einen alten Mörder,
Da ich mit Blut, dem ihrigen so nah,
Die Kindheit unsrer Wonne schon befleckt?

Wo ist sie? und was macht sie? und was sagt
Von dem zerstörten Bund die kaum Verbundne?

Wärterin. Ach Herr! sie sagt kein Wort, sie weint
und weint.
Bald fällt sie auf ihr Bett; dann fährt sie auf,
Ruft: Tybalt! aus, schreit dann nach Romeo,
Und fällt dann wieder hin.

Romeo. Als ob der Nahme,
Aus tödtlichem Geschütz auf sie gefeuert,
Sie mordete, wie sein unsel'ger Arm
Den Vetter ihr gemordet. Sag' mir, Mönch
O sage mir: in welchem schnöden Theil'
Beherbergt dieß Gerippe meinen Nahmen?
Sag', daß ich den verhaßten Sitz verwüste.
(Er zieht den Degen.)

Lorenzo. Halt ein die tolle Hand! Bist du ein Mann?
Dein Äußres ruft, du sei'st es; deine Thränen
Sind weibisch; deine wilden Thaten zeigen
Von eines Thieres unvernünft'ger Wuth.
Entartet Weib in äußrer Mannesart!
Entstelltes Thier, in beide nur verstellt!
Ich staun' ob dir: bei meinem heil'gen Orden!
Ich glaubte, dein Gemüth sei bessern Stoffs.
Erschlugst du Tybalt? Willst dich selbst erschlagen?
Auch deine Gattin, die in dir nur lebt,
Durch so verruchten Haß, an dir verübt?
Was schilt'st du auf Geburt, auf Erd' und Himmel?
In dir begegnen sie sich alle drei,
Die du auf einmahl von dir schleudern willst.
Du schändest deine Bildung, deine Liebe
Und deinen Witz. O pfui! Gleich einem Wuchrer
Hast du an Allem Überfluß, und brauchst
Doch nichts davon zu seinem echten Zweck,
Der Bildung, Liebe, Witz erst zieren sollte.
Ein Wachsgepräg' ist deine edle Bildung,
Wenn sie der Kraft des Manns abtrünnig wird;

Dein theurer Liebesschwur ein hohler Meineid,
Wenn du d i e tödtest, der du Treu' gelobt;
Dein Witz, die Zier der Bildung und der Liebe,
Doch zum Gebrauche beider mißgeartet,
Fängt Feuer durch dein eignes Ungeschick,
Wie Pulver in nachläß'ger Krieger Flasche,
Und was dich schirmen soll, zerstückt dich selbst.
Auf, sei ein Mann! denn deine Julia lebt,
Sie, der zu lieb' du eben todt hier lagst.
Das ist dein Glück. Dich wollte Tybalt tödten,
Doch du erschlugst ihn: das ist wieder Glück.
Dein Freund wird das Gesetz, das Tod dir drohte,
Und mildert ihn in Bann: auch das ist Glück.
Auf deine Schultern läßt sich eine Last
Von Segen nieder, und es wirbt um dich
Glückseligkeit in ihrem besten Schmuck.
Doch wie ein ungezognes, laun'sches Mädchen
Schmollst du mit deinem Glück und deiner Liebe.
O hüte dich! denn solche sterben elend.
Geh hin zur Liebsten, wie's beschlossen war;
Ersteig' ihr Schlafgemach: fort! tröste sie!
Nur weile nicht, bis man die Wachen stellt,
Sonst kömmst du nicht mehr durch nach Mantua.
Dort lebst du dann, bis wir die Zeit ersehn,
Die Freunde zu versöhnen, euren Bund
Zu offenbaren, von dem Fürsten Gnade
Für dich zu flehn, und dich zurück zu rufen
Mit zwanzig hundert tausendmahl mehr Freude,
Als du mit Jammer jetzt von hinnen ziehst.
Geh', Wärterin, voraus; grüß' mir dein Fräulein;
Heiß sie das ganze Haus zu Bette treiben,
Wohin der schwere Gram von selbst sie treibt:
Denn Romeo soll kommen.

W ä r t e r i n. O je! ich blieb' hier gern die ganze Nacht,
Und hörte gute Lehr'. Da sieht man doch,

Was die Gelahrtheit ist! Nun, gnäd'ger Herr,
Ich will dem Fräulein sagen, daß ihr kommt.

Romeo. Thu' das, und sag' der Holden, daß sie sich
Bereite, mich zu schelten.

Wärterin. Gnäd'ger Herr,
Hier ist ein Ring, den sie für euch mir gab.
Eilt euch, macht fort! sonst wird es gar zu spät. (Ab.)

Romeo. Wie ist mein Muth nun wieder neu belebt!

Lorenzo. Geh'! gute Nacht! Und hieran hängt dein Loos:
Entweder geh', bevor man Wachen stellt,
Wo nicht, verkleidet in der Frühe fort.
Verweil' in Mantua; ich forsch' indessen
Nach deinem Diener, und er meldet dir
Von Zeit zu Zeit ein jedes gute Glück,
Das hier begegnet. — Gib mir deine Hand!
Es ist schon spät: fahr' wohl dann! gute Nacht!

Romeo. Mich rufen Freuden über alle Freuden,
Sonst wärs ein Leid, von dir so schnell zu scheiden.
Leb' wohl! (Beide ab.)

Vierte Scene.

(Ein Zimmer in Capulet's Hause.)

Capulet, Gräfin Capulet, Paris.

Capul. Es ist so schlimm ergangen, Graf, daß wir
Nicht Zeit gehabt, die Tochter anzumahnen.
Denn seht, sie liebte herzlich ihren Vetter;
Das that ich auch: nun, einmahl stirbt man doch. —
Es ist schon spät, sie kommt nicht mehr herunter.
Ich sag' euch, wärs nicht der Gesellschaft wegen,
Seit einer Stunde läg' ich schon im Bett.

Paris. So trübe Zeit gewährt nicht Zeit zum Frei'n.
Gräfin, schlaft wohl, empfehlt mich eurer Tochter.

Gräfin. Ich thu's, und forsche morgen früh sie aus:
Heut Nacht verschloß sie sich mit ihrem Gram.

Capul. Graf Paris, ich vermesse mich zu stehn
Für meines Kindes Lieb'; ich denke wohl,
Sie wird von mir in allen Stücken sich
Bedeuten lassen, ja ich zweifle nicht.
Frau, geh' noch zu ihr, eh' du schlafen gehst,
Thu meines Sohnes Paris Lieb' ihr kund,
Und sag' ihr, merk' es wohl: auf nächsten Mittwoch —
Still, was ist heute?

Paris. Montag, edler Herr.

Capul. Montag? So so! Gut, Mittwoch ist zu früh.
Sei's Donnerstag! — Sag' ihr: am Donnerstag
Wird sie vermählt mit diesem edlen Grafen.
Wollt ihr bereit seyn? liebt ihr diese Eil'?
Wir thun's im Stillen ab; nur ein Paar Freunde.
Denn seht, weil Tybalt erst erschlagen ist,
So dächte man, er läg' uns nicht am Herzen,
Als unser Blutsfreund, schwärmten wir zu viel.
Drum laßt uns ein halb Dutzend Freunde laden,
Und damit gut. Wie dünkt euch Donnerstag?

Paris. Mein Graf, ich wollte, Donnerstag wär' morgen.

Capul. Gut, geht nur heim! Sei's denn am Donnerstag.
Geh', Frau, zu Julien, eh' du schlafen gehst;
Bereite sie auf diesen Hochzeittag;
Lebt wohl, mein Graf. (Paris ab.)
He! Licht auf meine Kammer!
Nach meiner Weise ists so spät, daß wir
Bald früh es nennen könnten. Gute Nacht!
(Capulet und die Gräfin ab.)

Fünfte Scene.

(Juliens Zimmer.)

Romeo und Julia.

Julia. Willst du schon gehn? Der Tag ist ja noch fern.

Es war die Nachtigall, und nicht die Lerche,
Die eben jetzt dein banges Ohr durchdrang.
Sie singt des Nachts auf dem Granatbaum dort.
Glaub', Lieber, mir: es war die Nachtigall.

Romeo. Die Lerche war's, die Tagverkünderin,
Nicht Philomele; sieh' den neid'schen Streif,
Der dort im Ost der Frühe Wolken säumt.
Die Nacht hat ihre Kerzen ausgebrannt,
Der muntre Tag erklimmt die dunst'gen Höhn.
Nur Eile rettet mich, Verzug ist Tod.

Julia. Trau' mir, das Licht ist nicht des Tages Licht.
Die Sonne hauchte dieses Luftbild aus,
Dein Fackelträger diese Nacht zu seyn,
Dir auf dem Weg' nach Mantua zu leuchten.
Drum bleibe noch: zu gehn ist noch nicht Noth.

Romeo. Laß sie mich greifen, ja, laß sie mich tödten!
Ich gebe gern mich drein, wenn du es willst.
Nein, jenes Grau ist nicht des Morgens Auge,
Der bleiche Abglanz nur von Cynthia's Stirn.
Das ist auch nicht die Lerche, deren Schlag
Hoch über uns des Himmels Wölbung trifft.
Ich bleibe gern; zum Gehn bin ich verdrossen. —
Willkommen, Tod! hat Julia dich beschlossen. —
Nun, Herz? Noch tagt es nicht, noch plaudern wir.

Julia. Es tagt, es tagt! Auf! eile! fort von hier!
Es ist die Lerche, die so heiser singt,
Und falsche Weisen, rauhen Mißton gurgelt.
Man sagt, der Lerche Harmonie sei süß;
Nicht diese: sie zerreißt die unsre ja.
Die Lerche, sagt man, wechselt mit der Kröte
Die Augen: möchte sie doch auch die Stimme!
Die Stimm' ists ja, die Arm aus Arm uns schreckt,
Dich von mir jagt, da sie den Tag erweckt.
Stets hell und heller wird's: wir müssen scheiden.

Romeo. Hell? dunkler stets und dunkler unsre Leiden!

(Die Wärterin kommt herein.)

Wärterin. Fräulein!

Julia. Amme?

Wärterin. Die gnäd'ge Gräfin kömmt in eure Kammer;
Seid auf der Huth; schon regt man sich im Haus.

(Wärterin ab.)

Julia (das Fenster öffnend). Tag, schein' herein, und Leben, flieh hinaus!

Romeo. Ich steig' hinab: laß dich noch einmahl küssen.

(Er steigt aus dem Fenster.)

Julia (aus dem Fenster ihm nachsehend). Freund! Gatte! Trauter! bist du mir entrissen?
Gib Nachricht jeden Tag mir in der Stunde!
Schon die Minut' enthält der Tage viel.
Ach, so zu rechnen, bin ich hoch in Jahren,
Eh' meinen Romeo ich wieder seh'.

Romeo (außerhalb). Leb' wohl! Kein Mittel lass' ich aus den Händen,
Um dir, du Liebe, meinen Gruß zu senden.

Julia. O denkst du, daß wir je uns wiedersehn?

Romeo. Ich zweifle nicht, und all' dieß Leiden dient
In Zukunft uns zu süßerem Geschwätz.

Julia. O Gott! ich hab' ein Unglück ahndend Herz.
Mir däucht, ich säh' dich, da du unten bist,
Als lägst du todt in eines Grabes Tiefe.
Mein Auge trügt mich, oder du bist bleich.

Romeo. So, Liebe, scheinst du meinen Augen auch.
Der Schmerz trinkt unser Blut. Leb' wohl! leb' wohl! (Ab.)

Julia. O Glück! ein Jeder nennt dich unbeständig, —
Wenn du es bist: was thust du mit dem Treuen?
Sei unbeständig, Glück! Dann hältst du ihn
Nicht lange, hoff' ich, sendest ihn zurück.

Gräfin Capul. (hinter der Scene). He, Tochter, bist du auf?

Julia. Wer ruft mich? Ist es meine gnäd'ge Mutter?

Wacht sie so spät noch, oder schon so früh?
Welch ungewohnter Anlaß bringt sie her?

(Die Gräfin Capulet kommt herein.)

Gräfin Capul. Nun, Julia! wie gehts?

Julia. Mir ist nicht wohl.

Gräfin Capul. Noch immer weinend um des Vetters Tod?
Willst du mit Thränen aus der Gruft ihn waschen?
Und könntest du's, das rief' ihn nicht ins Leben.
Drum laßt das. Trauern zeigt von vieler Liebe;
Doch zu viel Trauern zeigt von wenig Witz.

Julia. Um einen Schlag, der so empfindlich traf,
Erlaubt zu weinen mir.

Gräfin Capul. So trifft er dich;
Der Freund empfindet nichts, den du beweinst.

Julia. Doch ich empfind', und muß den Freund beweinen.

Gräfin Capul. Mein Kind, nicht seinen Tod so sehr beweinst du,
Als daß der Schurke lebt, der ihn erschlug.

Julia. Was für ein Schurke?

Gräfin Capul. Nun, der Romeo.

Julia (bey Seite). Er und ein Schurk' sind himmelweit entfernt. — (Laut.)
Vergeb' ihm Gott! Ich thu's von ganzem Herzen;
Und dennoch kränkt kein Mann, wie er, mein Herz.

Gräfin Capul. Ja freilich, weil der Meuchelmörder lebt.

Julia. Ja, wo ihn diese Hände nicht erreichen! —
O rächte Niemand doch als ich den Vetter!

Gräfin Capul. Wir wollen Rache nehmen, sorge nicht:
Drum weine du nicht mehr. Ich send' an jemand
Zu Mantua, wo der Verlaufne lebt;
Der soll ein kräftig Tränkchen ihm bereiten,
Das bald ihn zum Gefährten Tybalts macht.
Dann wirst du hoffentlich zufrieden seyn.

Julia. Fürwahr, ich werde nie mit Romeo

Zufrieden seyn, erblick' ich ihn nicht — todt —
Wenn so mein Herz um einen Blutsfreund leidet.
Ach, fändet ihr nur jemand, der ein Gift
Ihm reichte, gnäd'ge Frau: ich wollt' es mischen,
Daß Romeo, wenn er's genommen, bald
In Ruhe schliefe. — Wie mein Herz es haßt,
Ihn nennen hören — und nicht zu ihm können —
Die Liebe, die ich zu dem Vetter trug,
An dem, der ihn erschlagen hat, zu büßen!

Gräfin Capul. Find'st du das Mittel, find' ich wohl den Mann.
Doch bring' ich jetzt dir frohe Zeitung, Mädchen.

Julia. In so bedrängter Zeit kommt Freude recht.
Wie lautet sie? Ich bitt' euch, gnäd'ge Mutter.

Gräfin Capul. Nun Kind, du hast 'nen aufmerksamen Vater.
Um dich von deinem Trübsinn abzubringen,
Ersann er dir ein plötzlich Freudenfest,
Deß ich so wenig mich versah wie du.

Julia. Ei, wie erwünscht! Was wär' das, gnäd'ge Mutter?

Gräfin Capul. Ja, denk' dir, Kind! Am Donnerstag früh Morgens
Soll der hochedle, wackre, junge Herr,
Graf Paris, in Sanct Peters Kirche dich
Als frohe Braut an den Altar geleiten.

Julia. Nun, bei Sanct Peters Kirch' und Petrus selbst!
Er soll mich nicht als frohe Braut geleiten.
Mich wundert diese Eil', daß ich vermählt
Muß werden, eh' mein Freier kömmt zu werben.
Ich bitt' euch, gnäd'ge Frau, sagt meinem Vater
Und Herrn, ich wolle noch mich nicht vermählen;
Und wenn ichs thue, schwör' ich: Romeo,
Von dem ihr wißt, ich hass' ihn, soll es lieber
Als Paris seyn. — Fürwahr, das ist wohl Zeitung!

Gräfin Capul. Da kommt dein Vater, sag' du selbst ihm das;
Sieh', wie er sichs von dir gefallen läßt.
(Capulet und die Wärterin kommen.)

Capul. Die Luft sprüht Thau beim Sonnenuntergang,
Doch bei dem Untergange meines Neffen,
Da gießt der Regen recht.
Was? eine Traufe, Mädchen? stets in Thränen?
Stets Regenschauer? In so kleinem Körper
Spielst du auf einmahl See und Wind und Kahn:
Denn deine Augen ebben stets und fluthen
Von Thränen wie die See; dein Körper ist der Kahn,
Der diese salze Fluth befährt; die Seufzer
Sind Winde, die mit deinen Thränen tobend,
Wie die mit ihnen, wenn nicht Stille plötzlich
Erfolgt, den hin und her geworfnen Körper
Zertrümmern werden. Nun, wie steht es, Frau?
Hast du ihr unsern Rathschluß hinterbracht?

Gräfin Capul. Ja! doch sie will es nicht, sie dankt euch sehr.
Wär' doch die Thörin ihrem Grab' vermählt! (Will gehen.)

Capul. Sacht, nimm mich mit dir, nimm mich mit dir, Frau.
Was? will sie nicht? weiß sie uns keinen Dank?
Ist sie nicht stolz? schätzt sie sich nicht beglückt,
Daß wir solch' einen würd'gen Herrn vermocht,
Trotz ihrem Unwerth, ihr Gemahl zu seyn?

Julia. Nicht stolz darauf, doch dankbar, daß ihr's thatet.
Stolz kann ich nie auf das seyn, was ich hasse;
Doch dankbar selbst für Haß, gemeint wie Liebe.

Capul. Ei seht mir! seht mir! Kramst du Weisheit aus?
Stolz — und ich dank' euch — und ich dank' euch nicht —
Und doch nicht stolz; — hör', Fräulein Zierlich du,
Nichts da gedankt von Dank, stolzirt von Stolz!
Rück' nur auf Donnerstag dein zart Gestell zurecht,

Mit Paris nach Sanct Peters Kirch' zu gehn,
Sonst schlepp' ich dich auf einer Schleife hin.
Pfui, du bleichsücht'ges Ding! du lose Dirne!
Du Talggesicht!

Gräfin Capul. O pfui! seid ihr von Sinnen?

Julia. Ich fleh' euch auf den Knien, mein guter Vater:
Hört mit Geduld ein einzig Wort nur an.

Capul. Geh' mir zum Henker, widerspenst'ge Dirne!
Ich sage dir's: zur Kirch' auf Donnerstag,
Sonst komm' mir niemahls wieder vor's Gesicht.
Sprich nicht! erwiedre nicht! gib keine Antwort!
Die Finger jücken mir. O Weib! wir glaubten
Uns kaum genug gesegnet, weil uns Gott
Dieß Eine Kind nur sandte; doch nun seh' ich,
Dieß Eine war um Eines schon zu viel,
Und nur ein Fluch ward uns in ihr beschert.
Du Hexe!

Wärterin. Gott im Himmel segne sie!
Eu'r Gnaden thun nicht wohl, sie so zu schelten.

Capul. Warum, Frau Weisheit? Haltet euren Mund,
Prophetin, schnattert mit Gevatterinnen!

Wärterin. Ich sage keine Schelmstück.

Capul. Geh mit Gott!

Wärterin. Darf man nicht sprechen?

Capul. Still doch, altes Waschmaul!
Spart eure Predigt zum Gevatterschmaus:
Hier brauchen wir sie nicht.

Gräfin Capul. Ihr seid zu hitzig.

Capul. Gottes Sacrament! es macht mich toll. Bei Tag',
Bei Nacht, spät, früh, allein und in Gesellschaft,
Zu Hause, draußen, wachend und im Schlaf,
War meine Sorge stets, sie zu vermählen.
Nun, da ich einen Herrn ihr ausgemittelt,
Von fürstlicher Verwandtschaft, schönen Gütern,
Jung, edel auferzogen, ausstaffirt,
Wie man wohl sagt, mit ritterlichen Gaben:

Und dann ein albern, winselndes Geschöpf,
Ein weinerliches Püppchen da zu haben,
Die, wann ihr Glück erscheint, zur Antwort gibt:
„Heirathen will ich nicht, ich kann nicht lieben,
Ich bin zu jung, — ich bitt', entschuldigt mich." —
Gut, wollt ihr nicht, ihr sollt entschuldigt seyn:
Gras't, wo ihr wollt, ihr sollt bei mir nicht hausen.
Seht zu! bedenkt! ich pflege nicht zu spassen.
Der Donnerstag ist nah: die Hand aufs Herz!
Und bist du mein, so soll mein Freund dich haben;
Wo nicht: geh', bettle, hung're, stirb am Wege!
Denn nie, bei meiner Seel', erkenn' ich dich,
Und nichts was mein, soll dir zu Gute kommen.
Bedenk' dich! glaub', ich halte was ich schwur. (Ab.)

Julia. Und wohnt kein Mitleid droben in den Wolken,
Das in die Tiefe meines Jammers schaut?
O süße Mutter, stoß' mich doch nicht weg,
Nur einen Monath! eine Woche Frist!
Wo nicht, bereite mir das Hochzeitbette
In jener düstern Gruft, wo Tybalt liegt.

Gräfin Capul. Sprich nicht zu mir; ich sage nicht ein Wort.
Thu', wie du willst, du gehst mich nichts mehr an. (Ab.)

Julia. O Gott! wie ist dem vorzubeugen, Amme?
Mein Gatt' auf Erden, meine Treu' im Himmel —
Wie soll die Treu' zur Erde wiederkehren,
Wenn sie der Gatte nicht, der Erd' entweichend,
Vom Himmel sendet? — Tröste! rathe! hilf!
Weh, weh mir, daß der Himmel solche Tücken
An einem sanften Wesen übt wie ich!
Was sagst du? hast du nicht ein Wort der Freude,
Des Trostes, Amme?

Wärterin. Meiner Seel', hier ists.
Er ist verbannt, und tausend gegen eins,
Daß er sich nimmer wieder her getraut
Euch anzusprechen; oder thät' er es,

So müßt' es schlechterdings verstohlen seyn.
Nun, weil denn so die Sachen stehn, so denk' ich,
Das beste wär', daß ihr den Grafen nähmt.
Ach, er ist solch' ein allerliebster Herr!
Ein Lump ist Romeo nur gegen ihn.
Ein Adlersauge, Fräulein, ist so grell,
So schön, so feurig nicht, wie Paris seins.
Ich will verwünscht seyn, ist die zweite Heirath
Nicht wahres Glück für euch: weit vorzuziehn
Ist sie der ersten; oder, wär' sie's nicht:
Der erste Mann ist todt, so gut als todt;
Denn lebt er schon, habt ihr doch nichts von ihm.

Julia. Sprichst du von Herzen?

Wärterin. Und von ganzer Seele,
Sonst möge Gott mich strafen!

Julia. Amen.

Wärterin. Was?

Julia. Nun ja, du hast mich wunderbar getröstet.
Geh', sag' der Mutter, weil ich meinen Vater
Erzürnt, so woll' ich nach Lorenzo's Zelle,
Zu beichten und Vergebung zu empfahn.

Wärterin. Gewiß, das will ich. Ihr thut weislich dran. (Ab.)

Julia. O alter Erzfeind, höllischer Versucher!
Ists ärg're Sünde, so zum Meineid mich
Verleiten, oder meinen Gatten schmähn
Mit eben dieser Zunge, die zuvor
Viel tausendmahl ihn ohne Maß und Ziel
Gepriesen hat? — Hinweg, Rathgeberin!
Du und mein Busen sind sich künftig fremd. —
Ich will zum Mönch, ob er nicht Hülfe schafft;
Schlägt alles fehl, hab' ich zum Sterben Kraft. (Ab.)

Vierter Act.

Erste Scene.

(Bruder Lorenzo's Zelle.)

Lorenzo und Paris.

Lorenzo. Auf Donnerstag? Die Frist ist kurz, mein Graf.

Paris. Mein Vater Capulet verlangt es so,
Und meine Säumniß soll die Eil nicht hemmen.

Lorenzo. Ihr sagt, ihr kennet nicht des Fräuleins Sinn:
Das ist nicht grade Bahn; so lieb' ichs nicht.

Paris. Unmäßig weint sie über Tybalts Tod,
Und darum sprach ich wenig noch von Liebe;
Im Hauf' der Thränen lächelt Venus nicht.
Nun hält's ihr Vater, würd'ger Herr, gefährlich,
Daß sie dem Grame so viel Herrschaft gibt,
Und treibt in weiser Vorsicht auf die Heirath,
Um ihrer Thränen Ströme zu vertrocknen.
Jetzt wißt ihr um die Ursach dieser Eil.

Lorenzo (bei Seite). Wüßt' ich nur nicht, was ihr im Wege steht.
(Laut.) Seht, Graf! das Fräulein kommt in meine Zelle.

Julia (tritt auf).

Paris. Ha, schön getroffen, meine liebe Braut!

Julia. Das werd' ich dann erst seyn, wann man uns traut.

Paris. Man wird, man soll uns Donnerstag vermählen.

Julia. Was seyn soll, wird geschehn.

Lorenzo. Das kann nicht fehlen.

Paris. Kommt ihr, die Beicht' dem Vater abzulegen?

Julia. Gäb' ich euch Antwort, legt' ich euch sie ab.

Paris. Verläugnet es ihm nicht, daß ihr mich liebt.

Julia. Bekennen will ich euch, ich liebe ihn.

Paris. Gewiß bekennt ihr auch, ihr liebet mich.

Julia. Thu' ichs, so hat es, hinter eurem Rücken
Gesprochen, höhern Werth als ins Gesicht.

Paris. Du Arme! dein Gesicht litt sehr von Thränen.

Julia. Die Thränen dürfen sich des Siegs nicht rühmen:
Es taugte wenig, eh' sie's angefochten.

Paris. Dieß Wort thut, mehr als Thränen, ihm zu nah.

Julia. Doch kann die Wahrheit nicht Verleumdung seyn.
Was ich gesagt, sagt' ich mir ins Gesicht.

Paris. Doch mein ist das Gesicht, das du verleumdest.

Julia. Das mag wohl seyn, denn es ist nicht mein
eigen. —
Ehrwürd'ger Vater, habt ihr Muße jetzt?
Wie, oder soll ich um die Vesper kommen?

Lorenzo. Jetzt hab' ich Muße, meine ernste Tochter.
Vergönnt ihr uns allein zu bleiben, Graf?

Paris. Verhüthe Gott, daß ich die Andacht störe.
Früh Donnerstag will ich euch wecken, Fräulein.
So lang' lebt wohl! Nehmt diesen heil'gen Kuß. (Ab.)

Julia. O schließ' die Thür, und wenn du das gethan,
Komm, wein' mit mir; Trost, Hoffnung, Hülf' ist hin.

Lorenzo. Ach Julia! ich kenne schon dein Leid,
Es drängt aus allen Sinnen mich heraus.
Du mußt, und nichts, so hör' ich, kanns verzögern,
Am Donnerstag dem Grafen dich vermählen.

Julia. Sag' mir nicht, Vater, daß du das gehört,
Wofern du nicht auch sagst, wie ichs verhindre.
Kann deine Weisheit keine Hülfe leihn,
So nenne weise meinen Vorsatz nur,
Und dieses Messer hilft mir auf der Stelle.
Gott fügt' in eins mein Herz und Romeo's,
Die Hände du; und ehe diese Hand,
Die du dem Romeo versiegelt, dient
Zur Urkund' eines andern Bundes, oder
Mein treues Herz von ihm zu einem andern
Verräthrisch abfällt, soll dieß beide tödten.

Drum gib aus der Erfahrung langer Zeiten
Mir augenblicklich Rath; wo nicht, so sieh'
Wie dieses blut'ge Messer zwischen mir
Und meiner Drangsal richtet, das entscheidend,
Was deiner Jahr' und deiner Kunst Gewicht
Zum Ausgang nicht mit Ehren bringen konnte.
O zaudre nicht so lang! Den Tod verlang' ich,
Wenn deine Antwort nicht von Hülfe spricht.

Lorenzo. Halt, Tochter! ich erspähe was, wie Hoffnung.
Allein es auszuführen heischt Entschluß,
Verzweifelt, wie das Übel, das wir fliehn.
Hast du die Willensstärke dich zu tödten,
Eh' du dem Grafen Paris dich vermählst,
Dann zweifl' ich nicht, du unternimmst auch wohl
Ein Ding wie Tod, die Schmach hinwegzutreiben,
Der zu entgehn, du selbst den Tod umarmst;
Und wenn du's wagst, so bieth' ich Hülfe dir.

Julia. O, lieber als dem Grafen mich vermählen,
Heiß' von der Zinne jenes Thurms mich springen,
Da gehn wo Räuber streifen, Schlangen lauern,
Und kette mich an wilde Bären fest;
Birg bei der Nacht mich in ein Todtenhaus
Voll rasselnder Gerippe, Moderknochen,
Und gelber Schädel mit entzahnten Kiefern;
Heiß' in ein frisch gemachtes Grab mich gehn,
Und mich ins Leichentuch des Todten hüllen.
Sprach man von solchen Dingen, bebt' ich schon:
Doch thu' ich ohne Furcht und Zweifel sie,
Des süßen Gatten reines Weib zu bleiben.

Lorenzo. Wohl denn! Geh' heim, sei fröhlich, will'ge drein
Dich zu vermählen: morgen ist es Mittwoch;
Sieh' wie du morgen Nacht allein magst ruhn;
Laß' nicht die Amm' in deiner Kammer schlafen.
Nimm dieses Fläschchen dann mit dir zu Bett,
Und trink' den Kräutergeist, den es verwahrt.

Dann rinnt alsbald ein kalter, matter Schauer
Durch deine Adern, und bemeistert sich
Der Lebensgeister; den gewohnten Gang
Hemmt jeder Puls, und hört zu schlagen auf.
Kein Odem, keine Wärme zeugt von Leben;
Der Lippen und der Wangen Rosen schwinden
Zu bleicher Asche; deiner Augen Vorhang
Fällt, wie wenn Tod des Lebens Tag verschließt.
Ein jedes Glied, gelenker Kraft beraubt,
Soll steif und starr und kalt wie Tod erscheinen.
Als solch' ein Ebenbild des dürren Todes
Sollst du verharren zwei und vierzig Stunden,
Und dann erwachen wie von süßem Schlaf.
Wenn nun der Bräutigam am Morgen kommt,
Und dich vom Lager ruft, da liegst du todt.
Dann (wie die Sitte unsres Landes ist)
Trägt man auf einer Bahr' in Feierkleidern
Dich unbedeckt in die gewölbte Gruft,
Wo alle Capulets von Alters ruhn.
Zur selben Zeit, wann du erwachen wirst,
Soll Romeo aus meinen Briefen wissen,
Was wir erdacht, und sich hierher begeben.
Wir wollen beid' auf dein Erwachen harren,
Und in derselben Nacht soll Romeo
Dich fort von hier nach Mantua geleiten.
Das rettet dich von dieser droh'nden Schmach,
Wenn schwacher Unbestand und weib'sche Furcht
Dir in der Ausführung den Muth nicht dämpft.

Julia. Gib mir, o gib mir! rede nicht von Furcht!

Lorenzo. Nimm, geh' mit Gott, halt' fest an dem Entschluß.
Ich send' indeß mit Briefen einen Bruder
In Eil' nach Mantua zu deinem Treuen.

Julia. Gib, Liebe, Kraft mir! Kraft wird Hülfe leihn.
Lebt wohl, mein theurer Vater. (Beide ab.)

Zweite Scene.

(Ein Zimmer in Capulets Hause.)

Capulet, Gräfin Capulet, Wärterin, Bediente.

Capul. So viele Gäste lad', als hier geschrieben.
(Ein Bedienter ab.)
Du Bursch, geh', mieth' mir zwanzig tücht'ge Köche.

Bedienter. Ihr sollt gewiß keine schlechten kriegen, gnäd'ger Herr; denn ich will erst zusehn, ob sie sich die Finger ablecken können.

Capul. Was soll das für eine Probe seyn?

Bedienter. Ei, gnäd'ger Herr, das wäre ein schlechter Koch, der seinen eignen Finger nicht ablecken könnte. Drum, wer das nicht kann, der geht nicht mit mir.

Capul. Geh, mach fort. — (Bedienter ab.)
Die Zeit ist kurz, es wird an manchem fehlen. —
Wie ists? ging meine Tochter hin zum Pater?

Wärterin. Ja, wahrhaftig.

Capul. Wohl! Gutes stiftet er vielleicht bei ihr;
Sie ist ein albern, eigensinnig Ding.

Julia (tritt auf).

Wärterin. Seht, wie sie fröhlich aus der Beichte kömmt.

Capul. Nun, Starrkopf? Sag', wo bist herumgeschwärmt?

Julia. Wo ich gelernt, die Sünde zu bereu'n
Hartnäck'gen Ungehorsams gegen euch
Und eu'r Geboth, und wo der heil'ge Mann
Mir auferlegt, vor euch mich hinzuwerfen,
Vergebung zu erflehn. — Vergebt, ich bitt' euch:
Von nun an will ich stets euch folgsam seyn.

Capul. Schickt nach dem Grafen, geht und sagt ihm dieß.
Gleich morgen früh will ich dieß Band geknüpft sehn.

Julia. Ich traf den jungen Grafen bei Lorenzo,

Und alle Huld und Lieb' erwies ich ihm,
So das Gesetz der Zucht nicht übertritt.

Capul. Nun wohl! das freut mich, das ist gut. —
Steh' auf!
So ist es recht. — Laßt mich den Grafen sehn.
Potztausend! geht, sag' ich, und hohlt ihn her. —
So wahr Gott lebt, der würd'ge fromme Pater,
Von unsrer ganzen Stadt verdient er Dank.

Julia. Kommt, Amme! wollt ihr mit mir auf mein Zimmer?
Mir helfen Putz erlesen, wie ihr glaubt
Daß mir geziemt, ihn morgen anzulegen?

Gräfin Capul. Nein, nicht vor Donnerstag; es hat noch Zeit.

Capul. Geh' mit ihr, Amme! morgen gehts zur Kirche.
(Julia und die Amme ab.)

Gräfin Capul. Die Zeit wird kurz zu unsrer Anstalt fallen:
Es ist fast Nacht.

Capul. Blitz! ich will frisch mich rühren,
Und alles soll schon gehn, Frau, dafür steh' ich.
Geh' du zu Julien, hilf an ihrem Putz.
Ich gehe nicht zu Bett: laß mich gewähren.
Ich will die Hausfrau dießmahl machen — Heda! —
Kein Mensch zur Hand? — Gut, ich will selber gehn
Zum Grafen Paris, um ihn anzutreiben
Auf morgen früh: mein Herz ist mächtig leicht,
Seit dieß verkehrte Mädchen sich besonnen.
(Capulet und die Gräfin ab.)

Dritte Scene.

(Juliens Kammer.)

Julia und die Wärterin.

Julia. Ja, dieser Anzug ist der Beste. — Doch
Ich bitt' dich, liebe Amme, laß mich nun

Für diese Nacht allein; denn viel Gebethe
Thun Noth mir, um den Himmel zu bewegen,
Daß er auf meinen Zustand gnädig lächle,
Der, wie du weißt, verderbt und sündlich ist.

Gräfin Capulet (kommt).

Gräfin. Seid ihr geschäftig? Braucht ihr meine Hülfe?

Julia. Nein, gnäd'ge Mutter, wir erwählten schon
Zur Tracht für morgen alles Zubehör.
Gefällt es euch, so laßt mich jetzt allein,
Und laßt zu Nacht die Amme mit euch wachen.
Denn sicher habt ihr alle Hände voll
Bei dieser eil'gen Anstalt.

Gräfin. Gute Nacht!
Geh' nun zu Bett, und ruh'; du hast es nöthig.

(Gräfin Capulet und Wärterin ab.)

Julia. Lebt wohl! — Gott weiß, wenn wir uns wiedersehn.
Kalt rieselt matter Schau'r durch meine Adern,
Der fast die Lebenswärm' erstarren macht.
Ich will zurück sie rufen mir zum Trost. —
Amme! — Doch was soll sie hier? —
Mein düstres Spiel muß ich allein vollenden.
Komm' du, mein Kelch! —
Doch wie? wenn dieser Trank nun gar nichts wirkte?
Wird man dem Grafen mit Gewalt mich geben?
Nein, nein! dieß soll's verwehren. — Lieg' du hier. —

(Sie legt einen Dolch neben sich.)

Wie? wär' es Gift, das mir mit schlauer Kunst
Der Mönch bereitet, mir den Tod zu bringen,
Auf daß ihn diese Heirath nicht entehre,
Weil er zuvor mich Romeo'n vermählt?
So, fürcht' ich, ist's; doch dünkt mich, kann's nicht seyn,
Denn er ward stets ein frommer Mann erfunden.
Ich will nicht Raum so bösem Argwohn geben. —
Wie aber? wenn ich, in die Gruft gelegt,
Erwache vor der Zeit, da Romeo

Mich zu erlösen kommt? Furchtbarer Fall!
Werd' ich dann nicht in dem Gewölb' ersticken,
Deß gift'ger Mund nie reine Lüfte einhaucht,
Und so erwürgt da liegen, wann er kommt?
Und leb' ich auch, könnt' es nicht leicht geschehn,
Daß mich das grause Bild von Tod und Nacht,
Zusammen mit den Schrecken jenes Ortes,
Dort im Gewölb', in alter Katakombe,
Wo die Gebeine aller meiner Ahnen,
Seit vielen hundert Jahren aufgehäuft,
Wo frisch beerdigt erst der blut'ge Tybalt
Im Leichentuch' verwes't; wo, wie man sagt,
In mitternächt'ger Stunde Geister hausen —
Weh, weh! könnt' es nicht leicht geschehn, daß ich
Zu früh erwachend — und nun ekler Dunst,
Gekreisch wie von Alraunen, die man aufwühlt,
Das Sterbliche, die's hören, sinnlos macht —
O wach' ich auf, werd ich nicht rasend werden,
Umringt von all' den gräuelvollen Schrecken?
Und toll mit meiner Väter Gliedern spielen?
Und Tybalt aus dem Leichentuche zerren?
Und in der Wuth, mit eines großen Ahnherrn
Gebein, zerschlagen mein zerrüttet Hirn?
O seht! mich dünkt, ich sehe Tybalts Geist;
Er späht nach Romeo, der seinen Leib
Auf einen Degen spießte. — Weile, Tybalt! —
Ich komme, Romeo! Dieß trink' ich dir.

(Sie wirft sich auf das Bette.)

Vierte Scene.

(Ein Saal in Capulet's Hause.)

Gräfin, Capulet und die Wärterin.

Gräfin Capul. Da, nehmt die Schlüssel, hohlt noch mehr Gewürz.

Wärterin. Sie wollen Quitten und Orangen haben
In der Conditorei.

Capulet (kommt).

Capul. Kommt, rührt euch! frisch! Schon kräht der zweite Hahn.
Die Morgenglocke läutet; 's ist drei Uhr.
Sieh nach dem Backwerk, Frau Angelica.
Spar' nichts daran.

Wärterin. Topfgucker! geht nur, geht!
Macht euch zu Bett! — Gelt, ihr seid morgen krank,
Wenn ihr die ganze Nacht nicht schlaft?

Capul. Kein Bischen! Was? ich hab' um Kleiners wohl
Die Nächte durchgewacht, und war nie krank.

Gräfin Capul. Ja, ja! ihr wart ein feiner Vogelsteller
Zu eurer Zeit! Nun aber will ich euch
Vor solchem Wachen schon bewachen.

(Gräfin und Wärterin ab.)

Capul. O Ehestand! o Wehestand! Nun, Kerl,
Was bringt ihr da?

(Bediente mit Bratspießen, Scheiten und Körben gehn über die Bühne.)

Erster Bedienter. 'S ist für den Koch, Herr; was, daß weiß ich nicht.

Capul. Macht zu, macht zu! (Bedienter ab.) Hohl' trockne Klötze, Bursch!
Ruf Peter'n, denn der weiß es, wo sie sind.

Zweiter Bedienter. Braucht ihr 'nen Klotz, Herr, bin ich selber da,
Und hab' nicht nöthig Peter'n anzugehn.

Capul. Blitz! gut gesagt! Ein lust'ger Teufel! ha,
Du sollst das Haupt der Klötze seyn. — Wahrhaftig,
'S ist Tag; der Graf wird mit Musik gleich kommen.
Das woll' er, sagt' er ja: ich hör' ihn schon.

(Musik hinter der Scene.

Frau! Wärterin! He, sag' ich, Wärterin!

Die Wärterin (kommt).

Weckt Julien auf! Geht, putzt mir sie heraus.
Ich geh' indeß, und plaudre mit dem Grafen.
Eilt euch, macht fort! Der Bräutigam ist schon da.
Fort! sag' ich euch. (Ab.)

Fünfte Scene.

(Juliens Kammer. Julia auf dem Bette.)

Die Wärterin (kommt).

Wärterin. Fräulein! Nun, Fräulein! — Julia! —
Nun, das schläft! —
He, Lamm! he, Fräulein! — Pfui, Langschläferin! —
Mein Schätzchen, sag' ich! Süßes Herz! Mein Bräutchen! —
Was? nicht ein Laut? — Ihr nehmt eu'r Theil voraus,
Schlaft für 'ne Woche, denn ich steh' dafür,
Auf nächste Nacht hat seine Ruh Graf Paris
Daran gesetzt, daß ihr nicht ruhen sollt. —
Behüth' der Herr sie! Wie gesund sie schläft!
Ich muß sie aber wecken. — Fräulein! Fräulein!
Laßt euch den Grafen nur im Bett ertappen,
Der wird euch schon ermuntern: meint ihr nicht? —
Was, schon in vollen Kleidern? und so wieder
Sich hingelegt? Ich muß durchaus euch wecken.
He, Fräulein! Fräulein! Fräulein! —
Daß Gott! daß Gott! zu Hülfe! Sie ist todt!
Ach, liebe Zeit! mußt' ich den Jammer sehn? —
Hohlt Spiritus! He, gnäd'ger Herr! Frau Gräfin!

Gräfin Capulet (kommt).

Gräfin Capul. Was ist das für ein Lärm?
Wärterin. O Unglückstag!
Gräfin Capul. Was gibts?
Wärterin. Seht, seht nur! O betrübter Tag!
Gräfin Capul. O weh! o weh! Mein Kind! mein
einzig Leben!

Erwach'! leb' auf! Ich sterbe sonst mit dir.
O Hülfe! Hülfe! ruft doch Hülfe!

Capulet (kömmt).

Capul. Schämt euch! bringt Julien her! Der Graf ist da.

Wärterin. Ach sie ist todt! verblichen! todt! o Wehe!

Gräfin Capul. O Wehe! Wehe! sie ist todt, todt, todt!

Capul. Laßt mich sie sehn! — Gott helf' uns! Sie ist kalt,
Ihr Blut steht still, die Glieder sind ihr starr;
Von diesen Lippen schied das Leben längst.
Der Tod liegt auf ihr, wie ein Maienfrost
Auf des Gefildes schönster Blume liegt!
Fluch dieser Stund'! Ich armer, alter Mann!

Wärterin. O Unglückstag!

Gräfin Capul. O jammervolle Stunde!

Capul. Der Tod, der mir sie nahm, mir Klagen auszupressen,
Er bindet meine Zung' und macht sie stumm.

Bruder Lorenzo, Graf Paris und Musikanten (treten auf).

Lorenzo. Kommt! Ist die Braut bereit, zur Kirch' zu gehn?

Capul. Bereit zu gehn, um nie zurück zu kehren.
O Sohn! die Nacht vor deiner Hochzeit buhlte
Der Tod mit deiner Braut. Sieh', wie sie liegt,
Die Blume, die in seinem Arm verblühte.
Mein Eidam ist der Tod, der Tod mein Erbe;
Er freite meine Tochter. Ich will sterben,
Ihm alles lassen: wer das Leben läßt,
Verläßt dem Tode alles.

Paris. Hab ich nach dieses Morgens Licht geschmachtet,
Und biethet es mir solchen Anblick an?

Gräfin Capul. Unseliger, verhaßter, schwarzer Tag!
Der Stunden jammervollste, so die Zeit
Seit ihrer langen Pilgerschaft gesehn.

Nur eins, ein einzig armes, liebes Kind,
Ein Wesen nur, mich dran zu freu'n, zu laben:
Und grausam riß es mir der Tod hinweg.

Wärterin. O Weh! O Jammer — Jammer — Jammertag!
Höchst unglückseliger Tag! betrübter Tag!
Solch schwarzen Tag wie diesen gab es nie.
O Jammertag! o Jammertag!

Paris. Berückt! geschieden! schwer gekränkt! erschlagen!
Fluchwürd'ger, arger Tod, durch dich berückt!
Durch dich so grausam, grausam hingestürzt!
O Lieb': o Leben! — nein, nur Lieb' im Tode!

Capul. Verhöhnt! bedrängt! gehaßt! zermalmt! getödtet!
Trostlose Zeit! weßwegen kamst du jetzt?
O Kind! Kind! meine Seel' und nicht mein Kind! —
Todt bist du? — Wehe mir! mein Kind ist todt,
Und mit dem Kinde sterben meine Freuden.

Lorenzo. Still! hegt doch Scham! Solch Stürmen stillet nicht
Des Leidens Sturm. Ihr theiltet mit dem Himmel
Dieß schöne Mädchen; nun hat er sie ganz,
Und um so besser ist es für das Mädchen.
Ihr konntet euer Theil nicht vor dem Tod
Bewahren; sein's bewahrt in ew'gem Leben
Der Himmel. Sie erhöhn, war euer Ziel;
Eu'r Himmel war's, wenn sie erhoben würde:
Und weint ihr nun, erhoben sie zu sehn
Hoch über Wolken, wie der Himmel hoch?
O, wie verkehrt doch euer Lieben ist!
Verzweifelt ihr, weil ihr sie glücklich wißt?
Die lang vermählt lebt, ist nicht wohl vermählet;
Wohl ist vermählt, die früh der Himmel wählet.
Hemmt eure Thränen, streuet Rosmarin
Auf diese schöne Leich', und, nach der Sitte,
Tragt sie zur Kirch' in ihrem besten Staat.

Denn heischt gleich die Natur ein schmerzlich Sehnen,
So lacht doch die Vernunft bei ihren Thränen.

Capul. Was wir nur irgend festlich angestellt,
Kehrt sich von seinem Dienst zu schwarzer Trauer,
Das Spiel der Saiten wird zum Grabgeläut,
Die Hochzeitlust zum ernsten Leichenmahl,
Aus Feierliedern werden Todtenmessen,
Und alles wandelt sich ins Gegentheil.

Lorenzo. Verlaßt sie, Herr; geht mit ihm, gnäd'ge Frau;
Auch ihr, Graf Paris: macht euch alle fertig,
Der schönen Leiche hin zur Gruft zu folgen.
Der Himmel zürnt mit euch um sünd'ge That:
Reitzt ihn nicht mehr, gehorcht dem hohen Rath.

(Capulet, Gräfin Capulet, Paris und Lorenzo ab.)

Erster Musikant. Mein Seel'! wir können unsre Pfeifen auch nur einstecken, und uns packen.

Wärterin. Ihr guten Leute, ja, steckt ein! steckt ein!
Die Sachen hier sehn gar erbärmlich aus. (Ab.)

Zweiter Musikant (zeigt auf sein Instrument). Ja meiner Treu, die Sachen hier könnten wohl besser aussehen, aber sie klingen doch gut.

Peter. O Musikanten! Musikanten! spielt:
„Frisch auf, mein Herz! frisch auf, mein Herz, und singe!"
O spielt, wenn euch mein Leben lieb ist, spielt:
„Frisch auf, mein Herz!"

Erster Musikant. Warum: „Frisch auf, mein Herz?"

Peter. O Musikanten, weil mein Herz selber spielt: „Mein Herz voll Angst und Nöthen." O spielt mir eine lustige Litanei, um mich aufzurichten.

Zweiter Musikant. Nichts da von Litanei! Es ist jetzt nicht Spielens Zeit.

Peter. Ihr wollt also nicht?

Musikanten. Nein.

Peter. Nun so will ich es euch schon eintränken.

Erster Musikant. Was wollt ihr uns eintränken?

Peter. Keinen Wein, wahrhaftig; ich will euch eure Instrumente um den Kopf schlagen. Ich will euch befa — sol — laen. Das notirt euch.

Erster Musikant. Wenn ihr uns befa — sol — laet, so notirt ihr uns.

Peter. Hört, spannt mir einmahl eure Schafsköpfe, wie die Schafsdärme an euren Geigen. Antwortet verständlich:

„Wenn in der Leiden hartem Drang
„Das bange Herze will erliegen,
„Musik mit ihrem Silberklang" —

Warum „Silberklang?" warum „Musik mit ihrem Silberklang?" Was sagt ihr, Hans Colophonium?

Erster Musikant. Ei, nun, Musje, weil Silber einen feinen Klang hat.

Peter. Recht artig! Was sagt ihr, Michel Hackebret?

Zweiter Musikant. Ich sage „Silberklang," weil Musik nur für Silber klingt.

Peter. Auch recht artig! Was sagt ihr, Jacob Gellohr?

Dritter Musikant. Mein Seel', ich weiß nicht was ich sagen soll.

Peter. O ich bitte euch um Vergebung! Ihr seid der Sänger, ihr singt nur; so will ich es denn für euch sagen. Es heißt „Musik mit ihrem Silberklang," weil solche Kerle, wie ihr, kein Gold fürs Spielen kriegen.

„Musik mit ihrem Silberklang
„Weiß hülfreich ihnen obzusiegen."

(Geht singend ab.)

Erster Musikant. Was für ein Schalksnarr ist der Kerl?

Zweiter Musikant. Hohl' ihn der Henker! Kommt, wir wollen hier hineingehn, auf die Trauerleute warten, und sehen, ob es nichts zu essen gibt. (Sie gehen ab.)

Fünfter Act.

Erste Scene.

(Mantua. Eine Straße.)

Romeo (tritt auf).

Romeo. Darf ich dem Schmeichelblick des Schlafes trau'n,
So deuten meine Träum' ein nahes Glück.
Leicht auf dem Thron sitzt meiner Brust Gebiether;
Mich hebt ein ungewohnter Geist mit frohen
Gedanken diesen ganzen Tag empor.
Mein Mädchen, träumt' ich, kam und fand mich todt,
(Seltsamer Traum, der Todte denken läßt!)
Und hauchte mir solch' Leben ein mit Küssen,
Daß ich vom Tod' erstand, und Kaiser war.
Ach Herz! wie süß ist Liebe selbst begabt,
Da schon so reich an Freud' ihr Schatten ist.

Balthasar (tritt auf).

Ha, Neues von Verona! Sag', wie stehts?
Bringst du vom Pater keine Briefe mit?
Was macht mein theures Weib? Wie lebt mein Vater?
Ist meine Julia wohl? das frag' ich wieder,
Denn nichts kann übel stehn, gehts ihr nur wohl.

Balth. Nun, ihr gehts wohl, und nichts kann übel stehn.
Ihr Körper schläft in Capulet's Begräbniß,
Und ihr unsterblich Theil lebt bei den Engeln.
Ich sah sie senken in der Väter Gruft,
Und ritt in Eil hieher, es euch zu melden.
O Herr, verzeiht die schlimme Bothschaft mir,
Weil ihr dazu den Auftrag selbst mir gabt.

Romeo. Ist es denn so? Ich bieth' euch Trotz, ihr Sterne! —

Du kennst mein Haus: hohl' mir Papier und Dinte,
Und miethe Pferde; ich will fort zu Nacht.

Balth. Verzeiht, ich darf euch so nicht lassen, Herr!
Ihr seht so blaß und wild, und eure Blicke
Weissagen Unglück.

Romeo. Nicht doch, du betrügst dich.
Laß mich, und thu', was ich dich heiße thun.
Hast du für mich vom Pater keine Briefe?

Balth. Nein, bester Herr.

Romeo. Es thut nichts; mach' dich auf
Und miethe Pferd'; ich komme gleich zu Haus.

(Balthasar ab.)

Wohl, Julia! heute Nacht ruh' ich bei dir.
Ich muß auf Mittel sinnen. — O wie schnell
Drängt Unheil sich in der Verzweiflung Rath!
Mir fällt ein Apotheker ein; er wohnt
Hier irgendwo herum. — ich sah ihn neulich,
Zerlumpt, die Augenbraunen überhangend;
Er suchte Kräuter aus; hohl war sein Blick,
Ihn hatte herbes Elend ausgemergelt;
Ein Schildpat hing an seinem dürft'gen Laden,
Ein ausgestopftes Krokodill, und Häute
Von mißgestalten Fischen; auf dem Sims
Ein bettelhafter Prunk von leeren Büchsen,
Und grüne Töpfe, Blasen, müff'ger Samen,
Bindfaden-Endchen, alte Rosenkuchen,
Das alles dünn vertheilt, zur Schau zu dienen.
Betrachtend diesen Mangel, sagt' ich mir:
Bedürfte jemand Gift hier, deß Verkauf
In Mantua sogleich zum Tode führt,
Da lebt ein armer Schelm, der's ihm verkaufte.
O, der Gedanke zielt auf mein Bedürfniß,
Und dieser dürft'ge Mann muß mir's verkaufen.
So viel ich mich entsinn', ist dieß das Haus:
Weil's Festtag ist, schloß seinen Kram der Bettler.
He! Holla! Apotheker! (Der Apotheker kommt heraus.)

Apotheker. Wer ruft so laut?

Romeo. Mann, komm hieher! — Ich sehe, du bist arm.
Nimm, hier sind vierzig Stück Ducaten! gib
Mir eine Dose Gift; solch scharfen Stoff,
Der schnell durch alle Adern sich vertheilt,
Daß todt der lebensmüde Trinker hinfällt,
Und daß die Brust den Odem von sich stößt,
So ungestüm, wie schnell entzündet Pulver
Aus der Kanone furchtbar'm Schlunde blitzt.

Apotheker. So tödtliche Arzneien hab' ich wohl.
Doch Mantua's Gesetz ist Tod für jeden,
Der feil sie gibt.

Romeo. Bist du so nackt und bloß,
Von Plagen so bedrückt; und scheust den Tod?
Der Hunger sitzt in deinen hohlen Backen,
Noth und Bedrängniß darbt in deinem Blick,
Auf deinem Rücken hängt zerlumptes Elend,
Die Welt ist nicht dein Freund, noch ihr Gesetz;
Die Welt hat kein Gesetz, dich reich zu machen:
Drum sei nicht arm, brich das Gesetz, und nimm.

Apotheker. Nur meine Armuth, nicht mein Wille weicht.

Romeo. Nicht deinem Willen, deiner Armuth zahl' ich.

Apotheker. Thut dieß in welche Flüssigkeit ihr wollt,
Und trinkt es aus; und hättet ihr die Stärke
Von Zwanzigen, es hülf' euch gleich davon.

Romeo. Da ist dein Gold, ein schlimm'res Gift den Seelen
Der Menschen, das in dieser eklen Welt
Mehr Mord verübt, als diese armen Tränkchen,
Die zu verkaufen dir verbothen ist.
Ich gebe Gift dir; du verkaufst mir keins.
Leb' wohl, kauf Speis' und futtre dich heraus! —
Komm, Stärkungstrank, nicht Gift! Begleite mich
Zu Juliens Grab, denn da bedarf ich dich. (Ab.)

Zweite Scene.

(Lorenzo's Zelle.)

Bruder Marcus (kommt).

Marcus. Ehrwürd'ger Bruder Franciscaner! he!
Bruder Lorenzo (kommt).

Lorenzo. Das ist ja wohl des Bruder Marcus Stimme. —
Willkommen mir von Mantua! Was sagt
Denn Romeo? Faßt' er es schriftlich ab,
So gib den Brief.

Marcus. Ich ging, um einen Bruder
Baarfüßer unsers Ordens, der den Kranken
In dieser Stadt hier zuspricht, zum Geleit'
Mir aufzusuchen; und da ich ihn fand,
Argwöhnten die dazu bestellten Späher,
Wir wären beid' in einem Hauf', in welchem
Die böse Seuche herrschte, siegelten
Die Thüren zu, und ließen uns nicht gehn.
Dieß hielt mich ab, nach Mantua zu eilen.

Lorenzo. Wer trug denn meinen Brief zum Romeo?

Marcus. Da hast du ihn, ich konnt' ihn nicht bestellen:
Ihn dir zu bringen, fand kein Bothe sich,
So bange waren sie vor Ansteckung.

Lorenzo. Unsel'ges Mißgeschick! Bei meinem Orden,
Nicht eitel war der Brief: sein Inhalt war
Von theuern Dingen; und die Säumniß kann
Gefährlich werden. Bruder Marcus, geh',
Hohl' ein Brecheisen mir, und bring's sogleich
In meine Zell'.

Marcus. Ich geh' und bring's dir, Bruder. (Ab.)

Lorenzo. Ich muß allein zur Gruft nun. Innerhalb
Drei Stunden wird das schöne Kind erwachen;
Verwünschen wird sie mich, weil Romeo
Vom ganzen Vorgang nichts erfahren hat.

Doch schreib' ich gleich aufs Neu' nach Mantua,
Und berge sie so lang' in meiner Zell',
Bis ihr Geliebter kömmt: die arme Seele!
Lebend'ge Leich' in dumpfer Grabeshöhle! (Ab.)

Dritte Scene.

(Ein Kirchhof, auf demselben das Familienbegräbniß der Capulets.)

Paris und sein Page, mit Blumen und einer Fackel, (treten auf).

Paris. Gib mir die Fackel, Knab', und halt' dich fern. —
Nein, lösch sie aus; man soll mich hier nicht sehn.
Dort unter jenen Ulmen streck' dich hin,
Und leg' dein Ohr dicht an den hohlen Grund:
So kann kein Fuß auf diesen Kirchhof treten,
Der locker aufgewühlt von vielen Gräbern,
Daß du's nicht hörest; pfeife dann mir zu,
Zum Zeichen, daß du etwas nahen hörst.
Gib mir die Blumen, thu' wie ich dir sagte.

Page. Fast grauet mir, so auf dem Kirchhof hier
Allein zu bleiben, doch ich will es wagen. (Entfernt sich.)

Paris. Dein bräutlich Bett bestreu' ich, süße Blume,
Mit Blumen dir, du schließest, holdes Grab,
Der sel'gen Welt vollkommnes Muster ein.
O schöne Julia, Engeln zugesellt!
Nimm diese letzte Gab' aus dessen Händen,
Der dich im Leben ehrte, und im Tod
Mit Preis und Klage deine Ruhstatt ziert.
(Der Knabe pfeift.)
Der Bube gibt ein Zeichen; jemand naht.
Welch' ein verdammter Fuß kömmt dieses Wegs
Und stört die Leichenfeier frommer Liebe?
Mit einer Fackel? wie? Verhülle, Nacht,
Ein Weilchen mich. (Er tritt bei Seite.)

Romeo und Balthasar (mit einer Fackel, Haue u. s. w.).

Romeo. Gib mir das Eisen und die Haue her.
Nimm diesen Brief: früh Morgens siehe zu,
Daß du ihn meinem Vater überreichst.
Gib mir das Licht; aufs Leben bind' ichs dir,
Was du auch hörst und siehst, bleib' in der Ferne,
Und unterbrich mich nicht in meinem Thun.
Ich steig' in dieses Todesbett hinab,
Theils meiner Gattin Angesicht zu sehn,
Vornähmlich aber einen kostbar'n Ring
Von ihrem todten Finger abzuziehn,
Den ich zu einem wicht'gen Werk bedarf.
Drum auf, und geh'! Und kehrest du zurück,
Vorwitzig meiner Absicht nachzuspähn,
Bei Gott! so reiß' ich dich in Stücke, säe
Auf diesen gier'gen Boden deine Glieder.
Die Nacht und mein Gemüth sind wüthend-wild,
Viel grimmer und viel unerbittlicher
Als durst'ge Tieger und die wüste See.

Balth. So will ich weggehn, Herr, und euch nicht stören.

Romeo. Dann thust du als mein Freund. Nimm, guter Mensch,
Leb' und sei glücklich, und gehab' dich wohl.

Balth. (für sich). Trotz allem dem will ich mich hier verstecken:
Ich trau' ihm nicht, sein Blick erregt mir Schrecken.
(Entfernt sich.)

Romeo. O du verhaßter Schlund! du Bauch des Todes!
Der du der Erde Köstlichstes verschlangst,
So brech' ich deine morschen Kiefern auf,
Und will, zum Trotz, noch mehr dich überfüllen.
(Er bricht die Thüre des Gewölbes auf.)

Paris. Ha! der verbannte, stolze Montague,
Der Juliens Vetter mordete; man glaubt,

An diesem Grame starb das holde Wesen.
Hier kommt er nun, um niederträcht'gen Schimpf
Den Leichen anzuthun; ich will ihn greifen. —
(Tritt hervor.)
Laß dein verruchtes Werk, du Montague!
Wird Rache über'n Tod hinaus verfolgt?
Verdammter Bube! ich verhafte dich;
Gehorch' und folge mir, denn du mußt sterben.

Romeo. Fürwahr, das muß ich: darum kam ich her.
Versuch' nicht, guter Jüngling, den Verzweifelnden!
Entflieh', und laß mich; denke dieser Todten!
Laß sie dich schrecken! — Ich beschwör' dich, Jüngling,
Lad' auf mein Haupt nicht eine neue Sünde,
Wenn du zur Wuth mich reizest; geh, o geh!
Bei Gott, ich liebe mehr dich wie mich selbst,
Denn gegen mich gewaffnet komm' ich her.
Fort! eile! leb' und nenn' barmherzig ihn,
Den Rasenden, der dir geboth zu fliehn!

Paris. Ich kümmre mich um dein Beschwören nicht,
Und greife dich als Missethäter hier.

Romeo. Willst du mich zwingen? Knabe, sieh' dich vor!
(Sie fechten.)

Page. Sie fechten: Gott! ich will die Wache rufen.

Paris. O ich bin hin! — (fällt). Hast du Erbarmen, öffne
Die Gruft, und lege mich zu Julien. (Er stirbt.)

Romeo. Auf Ehr', ich wills. — Laß sein Gesicht mich schaun.
Mercutio's edler Vetter ist's, Graf Paris:
Was sagte doch mein Diener, weil wir ritten,
Als die bestürmte Seel' es nicht vernahm? —
Ich glaube: Julia habe sich mit Paris
Vermählen sollen; sagt' er mir nicht so?
Wie, oder träumt' ichs? oder bild' ichs mir
Im Wahnsinn ein, weil er von Julien sprach?
O gib mir deine Hand, du, so wie ich

Ins Buch des herben Unglücks eingezeichnet!
Ein siegeprangend Grab soll dich empfangen.
Ein Grab? Nein, eine Leucht', erschlagner Jüngling!
Denn hier liegt Julia: ihre Schönheit macht
Zur lichten Feierhalle dieß Gewölb.
Da lieg begraben, Tod, von einem Todten! —
(Er legt den Paris in das Begräbniß.)
Wie oft sind Menschen, schon des Todes Raub,
Noch fröhlich worden! Ihre Wärter nennen's
Den letzten Lebensblitz! Wohl mag nun dieß
Ein Blitz mir heißen. — O mein Herz! mein Weib!
Der Tod, der deines Odems Balsam sog,
Hat über deine Schönheit nichts vermocht.
Noch bist du nicht besiegt: der Schönheit Fahne
Weht purpurn noch auf Lipp' und Wange dir;
Hier pflanzte nicht der Tod sein bleiches Banner —
Liegst du da, Tybalt, in dem blut'gen Tuch?
O, welchen größern Dienst kann ich dir thun,
Als mit der Hand, die deine Jugend fällte,
Deß Jugend, der dein Feind war, zu zerreißen?
Vergib mir, Vetter! — Liebe Julia,
Warum bist du so schön noch? Soll ich glauben —
Ja, glauben will ich, (komm! lieg' mir im Arm!)
Der körperlose Tod entbrenn' in Liebe,
Und der verhaßte, hagre Unhold habe
Als seine Buhle hier im Dunkel dich.
Aus Furcht davor will ich dich nie verlassen,
Und will aus diesem Pallast dichter Nacht
Nie wieder weichen: hier, hier will ich bleiben
Mit Würmern, so dir Dienerinnen sind.
O, hier bau' ich die ew'ge Ruhstatt mir,
Und schüttle von dem lebensmüden Leibe
Das Joch feindseliger Gestirne. — Augen,
Blickt euer Letztes! Arme, nehmt die letzte
Umarmung! und o Lippen, ihr, die Thore
Des Odems, siegelt mit rechtmäß'gem Kusse

Den ewigen Vertrag dem Wuchrer Tod.
Komm, bittrer Führer! widriger Gefährt'!
Verzweifelter Pilot! Nun treib auf Einmahl
Dein sturmerkranktes Schiff in Felsenbrandung!
Dieß auf dein Wohl, wo du auch stranden magst!
Dieß meiner Lieben! — (Er trinkt). O wackrer Apotheker!
Dein Trank wirkt schnell. — Und so im Kusse sterb' ich.
(Er stirbt.)

Bruder Lorenzo (kommt am andern Ende des Kirchhofs mit Laterne, Brecheisen und Spaten).

Lorenzo. Helf mir Sanct Franz! Wie oft sind über Gräber
Nicht meine alten Füße schon gestolpert!
Wer ist da?

Balth. Ein Freund, und einer dem ihr wohl bekannt.

Lorenzo. Gott segne dich! Sag' mir, mein guter Freund,
Welch eine Fackel ist's, die dort ihr Licht
Umsonst den Würmern leiht und blinden Schädeln?
Mir scheint, sie brennt in Capulet's Begräbniß.

Balth. Ja, würd'ger Pater, und mein Herr ist dort,
Ein Freund von euch.

Lorenzo. Wer ist es?

Balth. Romeo.

Lorenzo. Wie lange schon?

Balth. Voll eine halbe Stunde.

Lorenzo. Geh' mit mir zu der Gruft.

Balth. Ich darf nicht, Herr.
Mein Herr weiß anders nicht, als ich sei fort,
Und drohte furchtbarlich den Tod mir an,
Blieb' ich, um seinen Vorsatz auszuspähn.

Lorenzo. So bleib', ich geh' allein. — Ein Graun befällt mich;
O, ich befürchte sehr ein schlimmes Unglück!

Balth. Derweil ich unter dieser Ulme schlief,
Träumt' ich, mein Herr und noch ein Andrer föchten,
Und er erschlüge jenen.

Lorenzo. Romeo?

(Er geht weiter nach vorn.)

O weh, o weh mir! Was für Blut befleckt
Die Steine hier an dieses Grabmahls Schwelle?
Was wollen diese herrenlosen Schwerter,
Daß sie verfärbt hier liegen, an der Stätte
Des Friedens? (Er geht in das Begräbniß.)
Romeo? — Ach, bleich! Wer sonst?
Wie? Paris auch? und in sein Blut getaucht? —
O welche unmitleid'ge Stund' ist Schuld
An dieser kläglichen Begebenheit? —
Das Fräulein regt sich.

Julia (erwachend). O Trostesbringer! wo ist mein Gemahl?
Ich weiß recht gut noch, wo ich sollte seyn,
Da bin ich auch. — Wo ist mein Romeo?

(Geräusch von Kommenden.)

Lorenzo. Ich höre Lärm. — Kommt, Fräulein, flieht die Grube
Des Tods, der Seuchen, des erzwungnen Schlafs;
Denn eine Macht, zu hoch dem Widerspruch,
Hat unsern Rath vereitelt. Komm, o komm!
Dein Gatte liegt an deinem Busen todt,
Und Paris auch; komm, ich versorge dich
Bei einer Schwesterschaft von heil'gen Nonnen.
Verweil' mit Fragen nicht; die Wache kömmt.
Geh', gutes Kind! (Geräusch hinter der Scene.)
Ich darf nicht länger bleiben. (Ab.)

Julia. Geh' nur, entweich'! denn ich will nicht von hinnen. —
Was ist das hier? Ein Becher, festgeklemmt
In meines Trauten Hand? — Gift, seh' ich, war
Sein Ende vor der Zeit. — O Böser! alles
Zu trinken, keinen güt'gen Tropfen mir
Zu gönnen, der mich zu dir brächt'? — Ich will
Dir deine Lippen küssen. Ach, vielleicht

Bayerische Staatsbibliothek München

Hängt noch ein wenig Gift daran, und läßt mich
An einer Labung sterben. (Sie küßt ihn). Deine Lippen
Sind warm. —

Wächter (hinter der Scene). Wo ist es, Knabe? Führ' uns.

Julia. Wie? Lärm? — dann schnell nur. —
(Sie ergreift Romeo's Dolch.)
O willkommner Dolch!
Dieß werde deine Scheide! (Ersticht sich). Roste da,
Und laß mich sterben.
(Sie fällt auf Romeo's Leiche, und stirbt.)

Wache mit dem Pagen des Paris.

Page. Dieß ist der Ort: da, wo die Fackel brennt.

Erster Wächter. Der Boden ist voll Blut: sucht auf dem Kirchhof,
Ein Paar von euch; geht, greifet wen ihr trefft.
(Einige von der Wache ab.)
Betrübt zu sehn! Hier liegt der Graf erschlagen,
Und Julia blutend: warm und kaum verschieden,
Die schon zwei Tage hier begraben lag. —
Geht, sagt's dem Fürsten! weckt die Capulets!
Lauft zu den Montague's; Ihr Andern, sucht!
(Andre Wächter ab.)
Wir sehn den Grund, der diesen Jammer trägt;
Allein den wahren Grund des bittern Jammers
Erfahren wir durch näh're Kundschaft nur.
(Einige von der Wache kommen mit Balthasar.)

Zweiter Wächter. Hier ist der Diener Romeo's; wir fanden
Ihn auf dem Kirchhof.

Erster Wächter. Bewahrt ihn sicher, bis der Fürst erscheint.

Ein andrer Wächter mit Lorenzo.

Dritter Wächter. Hier ist ein Mönch, der zittert, weint und ächzt;
Wir nahmen ihm den Spaten und die Haue,
Als er von jener Seit' des Kirchhofs kam.

Erster Wächter. Verdächt'ges Zeichen! Haltet auch den Mönch.

Der Prinz und Gefolge.

Prinz. Was für ein Unglück ist so früh schon wach,
Das uns aus unsrer Morgenruhe stört?

Capulet, Gräfin Capulet und Andre (kommen).

Capul. Das Volk ruft auf den Straßen: „Romeo,"
Und „Julia," und „Paris:" alles rennt
Mit lautem Ausruf unserm Grabmahl zu.

Prinz. Welch' Schrecken ist's, das unser Ohr betäubt?

Erster Wächter. Durchlaucht'ger Herr, entleibt liegt hier Graf Paris;
Todt Romeo; und Julia, todt zuvor,
Noch warm und erst getödtet.

Prinz. Sucht, späht, erforscht die Thäter dieser Gräuel.

Erster Wächter. Hier ist ein Mönch, und Romeo's Bedienter.
Man fand Geräth bei ihnen, das die Gräber
Der Todten aufzubrechen dient.

Capul. O Himmel!
O Weib! sieh' hier, wie unsre Tochter blutet.
Der Dolch hat sich verirrt: sieh', seine Scheide
Liegt ledig auf dem Rücken Montague's,
Er selbst steckt fehl in unsrer Tochter Busen.

Gräfin Capul. O weh mir! Dieser Todesanblick mahnt
Wie Grabgeläut mein Alter an die Grube.

Montague und Andre (kommen).

Prinz. Komm, Montague! Früh hast du dich erhoben,
Um früh gefallen deinen Sohn zu sehn.

Mont. Ach, gnäd'ger Fürst! mein Weib starb diese Nacht:
Gram um des Sohnes Bann entseelte sie.
Welch neues Leid bricht auf mein Alter ein?

Prinz. Schau' hin, und du wirst sehn.

Mont. O Ungerathner! was ist das für Sitte,
Vor deinem Vater dich ins Grab zu drängen?

Prinz. Versiegelt noch den Mund des Ungestüms,
Bis wir die Dunkelheiten aufgehellt,
Und ihren Quell und wahren Ursprung wissen;
Dann will ich eurer Leiden Hauptmann seyn,
Und selbst zum Tod' euch führen. — Still indeß!
Das Mißgeschick sei Sclave der Geduld. —
Führt die verdächtigen Personen vor.

Lorenzo. Mich trifft, obschon den unvermögendsten,
Am meisten der Verdacht des grausen Mordes,
Weil Zeit und Ort sich gegen mich erklärt.
Hier steh' ich, mich verdammend und vertheid'gend,
Der Kläger und der Anwald meiner selbst.

Prinz. So sag' ohn' Umschweif, was du hievon weißt.

Lorenzo. Kurz will ich seyn, denn kurze Frist des Odems
Versagt gedehnte Reden. Romeo,
Der todt hier liegt, war dieser Julia Gatte,
Und sie, die todt hier liegt, sein treues Weib.
Ich traute heimlich sie; ihr Hochzeittag
War Tybalt's letzter, deß unzeit'ger Tod
Den jungen Gatten aus der Stadt verbannte;
Und Julia weint' um ihn, nicht um den Vetter.
Ihr, um den Gram aus ihrer Brust zu treiben,
Verspracht und wolltet sie dem Grafen Paris
Vermählen mit Gewalt. — Da kömmt sie zu mir
Mit wildem Blick, heißt mich auf Mittel sinnen,
Um dieser zweiten Heirath zu entgehn,
Sonst wollt' in meiner Zelle sie sich tödten.
Da gab ich, so belehrt durch meine Kunst,
Ihr einen Schlaftrunk; er bewies sich wirksam
Nach meiner Absicht, denn er goß den Schein
Des Todes über sie. Indessen schrieb ich
An Romeo, daß er sich herbegäbe,
Und hülf' aus dem erborgten Grab' sie hohlen,

In dieser Schreckensnacht, als um die Zeit,
Wo jenes Trankes Kraft erlösche. Doch
Den Träger meines Briefs, den Bruder Marcus,
Hielt Zufall auf, und gestern Abend bracht' er
Ihn mir zurück. Nun ging ich ganz allein
Um die bestimmte Stunde des Erwachens,
Sie zu befrein aus ihrer Ahnen Gruft,
Und dacht' in meiner Zelle sie zu bergen,
Bis ich es Romeo'n berichten könnte.
Doch, wie ich kam, Minuten früher nur
Eh' sie erwacht, fand ich hier todt zu früh
Den treuen Romeo, den edlen Paris.
Jetzt wacht sie auf; ich bat sie fortzugehn,
Und mit Geduld des Himmels Hand zu tragen;
Doch da verscheucht' ein Lärm mich aus der Gruft.
Sie, in Verzweiflung, wollte mir nicht folgen,
Und that, so scheint's, sich selbst ein Leides an.
Dieß weiß ich nur, und ihre Heirath war
Der Wärterin vertraut. Ist etwas hier
Durch mich verschuldet, laßt mein altes Leben,
Nur wenig Stunden vor der Zeit, der Härte
Des strengsten Richterspruchs geopfert werden.

Prinz. Wir kennen dich als einen heil'gen Mann. —
Wo ist der Diener Romeo's? Was sagt er?

Balth. Ich brachte meinem Herrn von Juliens Tod
Die Zeitung, und er ritt von Mantua
In Eil' zu diesem Platz, zu diesem Grabmahl.
Den Brief hier gab er mir für seinen Vater,
Und drohte Tod mir, gehend in die Gruft,
Wo ich mich nicht entfernt', und dort ihn ließe.

Prinz. Gib mir den Brief; ich will ihn überlesen. —
Wo ist der Bub' des Grafen, der die Wache
Geholt? — Sag', Bursch, was machte hier dein Herr?

Page. Er kam, um Blumen seiner Braut auf's Grab
Zu streun, und hieß mich fern stehn, und das that ich,
Drauf naht sich wer mit Licht, das Grab zu öffnen.

Und gleich zog gegen ihn mein Herr den Degen;
Und da lief ich davon, und hohlte Wache.

Prinz. Hier dieser Brief bewährt das Wort des Mönchs,
Den Liebesbund, die Zeitung ihres Todes:
Auch schreibt er, daß ein armer Apotheker
Ihm Gift verkauft, womit er gehen wolle
Zu Juliens Gruft, um neben ihr zu sterben. —
Wo sind sie, diese Feinde? — Capulet! Montague!
Seht, welch' ein Fluch auf eurem Hasse ruht,
Daß eure Freuden Liebe tödten muß!
Auch ich, weil ich den Zwiespalt nachgesehn,
Verlor ein Paar Verwandte. — Alle büßen.

Capul. O Bruder Montague, gib mir die Hand:
Das ist das Leibgedinge meiner Tochter,
Denn mehr kann ich nicht fordern.

Mont. Aber ich
Vermag dir mehr zu geben: denn ich will
Aus klarem Gold ihr Bildniß fert'gen lassen.
So lang' Verona seinen Nahmen trägt,
Komm' nie ein Bild an Werth dem Bilde nah
Der treuen, liebevollen Julia.

Capul. So reich will ich es Romeo'n bereiten:
Die armen Opfer unsrer Zwistigkeiten!

Prinz. Nur düstern Frieden bringt uns dieser Morgen;
Die Sonne scheint, verhüllt vor Weh, zu weilen.
Kommt, offenbart mir ferner, was verborgen;
Ich will dann strafen, oder Gnad' ertheilen;
Denn niemahls gab es ein so hartes Loos,
Als Juliens und ihres Romeo's.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schlegel, August Wilhelm <<von>>, / Shakespeare, William, / Schlegel,
August Wilhelm <<von>>,

William Shakspeare's sämmtliche dramatische Werke übersetzt im Metrum des Originals

Bd.: 33

Wien 1825

P.o.angl. 602 z-33/37
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10753507-5